

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1.15 Mk., bei Selbstabholung 1.05 Mk.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.25 Mk., bei Selbstabholung 1.15 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.45 Mk., für 1 Monat 1.15 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauscher Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Fernsprecher: 18698.

Inserate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfg. bei Platzvorschlag 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Bellegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4— Mk. jedes Tausend, bei Zellaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauscher Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Ein Beamtenkabinett in Oesterreich.

Das dritte russische Kabinett.

Die Petersburger Telegraphenagentur hat in ihrer gestrigen Meldung die Zusammensetzung des neuen Kabinetts mitgeteilt, dessen Bildung Kerenski übertragen worden war. Wie erinnertlich, hatte Kerenski am 3. d. M. seine Demission eingereicht, worauf am 4. eine Sitzung des Ministerrats mit den Vertretern aller Parteien im Winterpalast stattfand, die zu einer Einigung führte. Nach dem Bericht der Petersburger Telegraphenagentur vom 5. haben die Vertreter der vier bedeutendsten Parteien: der Sozialdemokraten, der Sozialrevolutionäre, der vereinigten Arbeiterpartei und der Kadettenpartei sich bereit erklärt, Kerenski mit der Neubildung des Kabinetts zu betrauen, und zwar auf der Grundlage von zwei Bedingungen: 1. der Forderung der sozialistischen Parteien, daß die neue Regierung die programmatischen Erklärungen vom 21. Juli treu bleibt, 2. der Forderung der Kadetten, daß die Regierung in ihrer Gesamtpolitik völlige Freiheit genießen solle. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts bestätigt, daß es, entgegen anders lautenden Nachrichten der letzten Tage, aus einer Koalition der vier genannten Parteien hervorgegangen ist.

Von den Sozialdemokraten befindet sich im neuen Kabinett bloß der Arbeitsminister Sokolow, dagegen ist Borckowski, der führende Mann der Mehrheit der Arbeiter- und Soldatenräte, ausgeschieden. Der neue Handelsminister Prokopo-witsch dürfte kaum den Sozialdemokraten zugerechnet werden, da er als rechtsstehender Reformist seit Jahren mit der Partei nichts zu tun hat und auch jetzt den Arbeiter- und Soldatenräten fern steht. (Hier sei zur Korrektur eines Druckfehlers in einem früheren Artikel richtiggestellt, daß Prokopo-witsch nicht in der Zentralleitung der Gewerkschaften, sondern in der der Genossenschaften eine führende Stellung einnimmt.) Ob der neue Postminister Nikitin mit dem Moskauer menschwitschischen Führer identisch ist, geht aus dem Telegramm nicht hervor.

Von der sozialrevolutionären Partei befinden sich in der neuen Regierung: 1. Kerenski, der dem ersten wie dem zweiten Kabinett angehörte; 2. Tschernow, gegen dessen Anwesenheit im neuen Kabinett die bürgerliche Presse Sturm lief; 3. Sawinkow, der frühere Terrorist, spätere konterrevolutionäre Welt- und letzte Kriegsgesellschaftler Sozialpatriot; 4. Awtukentsew, der in den Revolutionsjahren 1905/06 eine führende Rolle in seiner Partei spielte, dann emigrierte, sich seit Beginn des Krieges auf die Seite der Pariser Plechanow-Ningler stellte und, nach Aufstand zurückgekehrt, Mitglied des Zentralkomitees des Bauernbundes und einer der Führer des rechten Flügels der sozialrevolutionären Partei wurde. Kann demnach das Verbleiben Tschernows im Kabinett als ein Erfolg gegen die bürgerlichen Parteien gebucht werden, denen er wegen seiner früheren Beziehungen zu Zimmerwald, noch mehr aber wegen seiner vorderleitenden Maßnahmen zur Durchführung einer radikalen Agrarreform verhaßt ist, so muß in der Auswahl der drei übrigen sozialrevolutionären Minister, die die wichtigen Posten des Ministerpräsidenten, des Krieges und des Innern inne haben, ein starkes Entgegenkommen an das Bürgerertum verzeichnet werden, da sie als ausgeprägte Sozialpatrioten den Kurs nach rechts steuern werden.

Von der „vereinigten Arbeiterpartei“ (das ist wohl die neue Bezeichnung der vereinigten Trudowitsch- und Bolschewik-Partei) gehören dem neuen Kabinett der bisherige Verpflegungsminister Peschelow und der Marineminister Lebedew an. Peschelow ist zugleich Mitglied der Exekutive des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats.

Die kürzlich gegründete radikal-demokratische Partei, die aus der früheren großbürgerlichen Progressivpartei hervorgegangen ist, hat drei Vertreter im Kabinett: 1. den früheren Kadetten Nekrassow, der schon dem ersten und zweiten Kabinett angehörte und die Kadettenpartei wegen ihrer konterrevolutionären Haltung verlassen hat; 2. den Minister für öffentliche Fürsorge Fjercow, Führer der Progressivfraktion der Duma und Vorsitzender des interparlamentarischen Friedensbureaus; 3. den Finanzminister Professor Bernahli, der als guter Kenner der Finanzwissenschaften gilt. Als Personen gehören die genannten Minister sicherlich zu den besten, die die Arbeit der bürgerlichen Intellektuellen zu bieten haben. Fraglich ist lediglich, ob sie über einen genügend starken organisatorischen Rückhalt verfügen, um das Mißtrauen breiter Kreise des Bürgerertums gegen die demokratische Regierung zu zerstreuen.

Die Kadettenpartei hat in das neue Kabinett gleichfalls drei ihrer führenden Männer entsandt: 1. den Staatskontrollleur Professor Kokoškin, den bisherigen Vorsitzenden der juristischen Kommission der provisorischen Regierung zur Ausarbeitung des Wohlgesetzes für die konstituierende Versammlung; 2. den Kademiter Oldenburg, der das Ressort des Unterrichts übernimmt; 3. den Minister für öffentliche Arbeiten Jurenow. Alle drei sind Mitglieder des Zentralkomitees der Kadettenpartei, eine führende politische Rolle hat aber bisher nur Kokoškin gespielt. Es ist immerhin auffällig, daß die Kadetten, nachdem sie ihre Faktion des In-den-Rücken-fallens aufgaben, ihre bedeutendsten Führer nicht in das Kabinett entsandt haben. Für eine rückhaltlose Ausführung und Einigung mit der Linken spricht dies gerade nicht.

Als einziger Vertreter der Oktoberisten ist der Außenminister Tereschtschenko im Kabinett verblieben. Welcher Partei der Justizminister Jarubny und der Procurator des Synods Kartaschow angehören, ist uns nicht bekannt. Es verdient registriert zu werden, daß Jarubny wegen der Veröffentlichung der bekannten Anschuldigungen gegen die Bolschewiki durch einige Beamte des Justizministeriums zurücktreten mußte. Auf welcher Grundlage sein Wiedertritt in die Regierung erfolgte, geht vorläufig aus den Meldungen nicht hervor.

Soweit die Einzelheiten über die neuen Regierungsmänner und ihren Zusammenhang mit den Parteien. Recht stark scheint uns die neue Koalition nicht zu sein. Wie halten sie vielmehr für eine Übergangskombination, unter deren Herrschaft sich die Verhältnisse vorläufig klären sollen. Wenn das neue Kabinett hofft, einerseits die sozialistische Forderung der Durchführung des Programms vom 21. Juli und andererseits die Forderung der Kadetten nach völliger Freiheit der Regierung in ihrer Gesamtpolitik befriedigen zu können, so dürfte ihr die Ausführung dieser einander widersprechenden Programme kaum gelingen. Denn während das Programm vom 21. Juli den Schwerpunkt der nächsten Regierungsmassnahmen auf die Beeinflussung der Verbündeten im Sinne des annexionslosen Friedens, den Kampf gegen die kapitalistischen Widerstände bei der Regelung der Arbeiterfrage, der Finanzmiserie und des wirtschaftlichen Chaos, endlich insbesondere auch die Vorbereitung einer Agrarreform verlegt, durch die der gesamte Grund und Boden in die Hände der Arbeitenden gelangen soll, ist die Forderung der Kadetten darauf gerichtet, die Regierung von den Arbeiter- und Soldatenräten unabhängig zu machen, d. h. die demokratischen Elemente der Regierung von ihren Stützpunkten zu isolieren und damit aktionsunfähig zu machen. Die Kadetten hoffen anscheinend, den unverhüllt sozialpatriotischen Kurs Kerenski und die Diktatur ausnützen zu können, um allmählich die ganze Politik des Kabinetts in gemäßigtere Bahnen zu lenken. Für die sozialistischen Parteien und die Arbeiter- und Soldatenräte erwächst aus dieser Situation die Pflicht, ihre Faktion des Bürgerertums gegenüber einer Nachprüfung zu unterziehen, denn mit halben Entscheidungen und platonischen Wünschen, die an der Wirklichkeit nichts ändern, wird der bürgerlichen Gegenrevolution nur der Boden gebnet. Diese Einsicht scheint auch in der Mehrheit der Arbeiter- und Soldatenräte mehr und mehr an Boden zu gewinnen. Dafür spricht die Abstimmung der Exekutivkommissionen der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte vom 4. August, in der der Beschluß, Kerenski mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen, nur eine knappe Mehrheit fand.

Die erste Sitzung des neuen Kabinetts.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die erste Sitzung der neuen vorläufigen Regierung hat unter dem Vorsitz Kerenski stattgefunden, der in seiner Eröffnungsrede sagte: Das neue Kabinett wird seine ganze Aufmerksamkeit auf die Frage der Landesverteidigung und der Organisation des Landes hinter der Front, vor allem auf die Finanzen und das Wirtschaftsleben des Landes, richten müssen. Kerenski forderte alle Mitglieder der Regierung, auf ihre Anstrengungen zu verdoppeln, sowohl hinsichtlich der Organisation und der Befestigung der Gewalt wie der Verstärkung der Tätigkeit der einzelnen Verwaltungszweige. Nach der Rede Kerenski gab der Minister des Inneren, Tereschtschenko, eine Darlegung über seine bevorstehende Reise in das Hauptquartier. Die Regierung beschloß, den Posten des Oberprokurators des Synods abzuschaffen und ein Ministerium des Kultus zu errichten, an dessen Spitze der Oberprokurator des Synods, Kartaschow, treten wird.

Der Minister des Inneren, Tereschtschenko, und der rumänische Gesandte in Petersburg, Diamandi, haben sich ins Hauptquartier begeben.

Petersburg, 7. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Von den neuen Ministern ist Kokoškin der Minister des

Innern, Vorsitzender des Vollzugsausschusses der Bauernabgeordneten und Mitglied des Zentralausschusses der Partei der revolutionären Sozialisten. Prokopo-witsch, der Minister für Handel und Industrie, ist Sozialist, Wirtschaftsspezialist und Präsident des jüngst geschaffenen Wirtschaftsausschusses. Jakobow, der Justizminister, ist vollkommener Sozialist, besonders bekannt aus dem Heilis-Prozess. Kokoškin, der Staatskontrollleur, ist Mitglied der Kadettenpartei, Professor der Rechte und ehemaliger Präsident des Ausschusses für die Vorbereitungsarbeiten für Einberufung der verfassunggebenden Versammlung. Jurenow, der Verkehrsminister, ist Kadett, Mitglied der ersten Duma und Gehilfe des Bürgermeisters von Moskau. Oldenburg, der Unterrichtsminister, ist Kadett, Mitglied und ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaft. Nikitin, der Minister für Post und Telegraphen, ist minimalistischer Sozialdemokrat, Advokat und Führer der Moskauer Miliz.

Die Regierung plant die Schaffung eines besonderen Organs, dessen Aufgabe die oberste Leitung in allen Fragen sein soll, die sich auf die nationale Verteidigung beziehen. Der letzte Teil der Erklärung Kerenski vom 1. August spielt auf dieses Organ an, indem er die Möglichkeit betonte, die Verantwortung des Ministerpräsidenten auf dem Gebiete der obersten Staatsverwaltung zu vermindern.

Die Lage in Kroustadt.

Bern, 8. August. (B. Z. N.) Pariser Blätter melden: Die Militärkommission, die zur Vornahme einer Untersuchung über die den Petersburger Menteteten vorangegangenen Kroustädter Vorfälle entsandt worden war, kehrt angelehnt der feindseligen und bedrohlichen Haltung der Kroustädter Bevölkerung unverrichteter Dinge zurück.

Maßnahmen gegen Eisenbahnerstreik.

Bern, 8. August. (B. Z. N.) Progres de Lyon meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß, jede Aufrichtung zum Eisenbahnerstreik mit dreijähriger Gefängnisstrafe zu ahnden. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die regelmäßige Abwicklung des Verkehrs auf den Hauptlinien sicherzustellen.

Die Stockholmer Konferenz.

Der Beschluß der französischen sozialistischen Partei, an den Stockholmer Verhandlungen teilzunehmen, hat im bürgerlichen Lager Frankreichs große Erregung hervorgerufen. Zwischen dem Temps und der Humanité entspannt sich eine heftige Diskussion, die in mehr als einer Beziehung interessant ist.

Der Temps spricht von einer Abhandlung des französischen Sozialismus. Er wirft ihm vor, daß er zu einem Vandalen komme, die seiner früheren genau zuwiderlaufe. In drei Aufsätzen beschäftigt er sich mit der Frage: ein Beweis dafür, wie ernsthaft die bürgerlichen Parteien den Gedanken erwägen, daß trotz aller ihrer Machinationen die französischen Sozialisten dennoch den Weg nach Stockholm finden werden. Selbstverständlich wird das Märchen wiederholt, die Stockholmer Konferenz sei das Maßwerk der deutschen Sozialdemokratie, die sich des Dänen Borgbjerg, des Holländers Troelstra und des Schweizer Grimm bedient habe, um ihre Zwecke zu erreichen. Die Abhandlung der französischen Sozialisten sei so vollkommen wie möglich. Jeder Paragraph der angenommenen Resolution trage einen demütigenden Charakter. Schon die Tatsache, daß das Organisationskomitee allem die Aufgabe hat, in Beziehung mit den anderen Parteien zu treten, erweist den Temps. Er ist außer sich darüber, daß nun die Sozialisten der allierten Länder nicht einmal die Möglichkeit hätten, zu bestimmen, mit welchen Elementen des deutschen Sozialismus sie zusammen verhandeln wollten. Man werde sie den Sozialisten des Kaisers gegenübersehen und mit ihnen würden sie über das Geschick ihres von der teutonischen Barbarei gemordeten Landes verhandeln. Das Blatt deutet an, daß man sich auf das Schlimmste gefaßt machen müsse; nachdem die Sozialisten nicht darauf bestanden hätten, die Schuldfrage an die Spitze der Tagesordnung zu setzen, würden sie auch in anderen Dingen nachgeben, aber: „Glauben sie denn, daß die sich ihrer Interessen bewußten und sich um ihre Zukunft sorgenden Völker jemals die Kontrolle des ganzen nationalen Lebens durch die Arbeiter-Internationale gutheißen würden?“ Und die verantwortlichen Regierungen werden genannt, der revolutionären Internationale Machtbefugnisse einzuräumen, denn „nur sie (die Regierungen) haben das Vertrauen der freien Völker, die entschlossen sind, die Feinde der zivilisierten Welt zu besiegen“.

In der Humanité antwortet Renaudel kurz auf die Klagen des Temps. Er erklärt, daß die französischen Sozialisten seit entschlossen seien, die Schuldfrage zu behandeln, und daß sie, wenn ihnen die Beschlüsse der Konferenz ungenügend erschienen, immer noch die Verhandlungen verlassen könnten. Die Entrüstung des Temps sei nichts anderes als ein Manöver, durch das sich die Sozialisten nicht täuschen lassen würden.

Über den Tempel gibt sich mit der Abfertigung nicht zufrieden und er bemüht seine Replik gleichzeitig zu einem Angriff auf die russischen Delegierten. Er hält es nicht für richtig, daß ihnen offizielle Ehren erwiesen worden seien, daß die Kammer und der Senat sich verpflichtet gefühlt hätten, einem ihnen zu Ehren veranstalteten Empfang beizuwohnen. Man habe das neue Rußland begrüßen wollen, aber man vergesse, daß die Herren Goldenberg, Ehrlich, Roussanow und Smirnow hauptsächlich Parteimänner seien, die eine Mission der Partei ausführen. Und nun kommt eine niedliche Abschüttelung des Arbeiter- und Soldatenrats: „Es wäre ein Irrtum — ein Irrtum, den man in den gegenwärtigen ernsten Umständen nicht das Recht hat, zu begehen —, in den Delegierten des Sowjet ordnungsmäßig Beauftragte des russischen Volkes zu sehen. Der Soviet (Arbeiter- und Soldatenrat) erhält seine Macht nur durch sich selbst; er hat sich am Rande der revolutionären Regierung konstituiert und hat schließlich mit dieser gearbeitet, als er sich Rechenschaft gab von seiner Ohnmacht, sie zu stützen, um sich an ihre Stelle zu setzen.“

Ist die französische Bourgeoisie der russischen zu Hilfe? Man versteht, daß ihr die Stockholmer Tagung ein Grauel ist, denn sie ist dazu einberufen, den Frieden zu beschleunigen — und das kann die französische Bourgeoisie ebensowenig wie die andern Länder ertragen. „Die Entscheidungen der Verwaltungskommission der französischen Sozialisten“, erklärt der Tempel, „lösen nicht die Frage der sozialistischen Konferenz von Stockholm. Sie stellen sie im Gegenteil in ihr richtiges Licht eines internationalistischen Wanders aus, umgeben eines überlieferten und lahmten Friedens. Deshalb forderten sie alle Elemente, die sich nicht mit einem Frieden ohne Sühne und ohne Sieg zufriedengeben, zum Widerstand heraus.“

Es wird sich nun zeigen müssen, ob die französischen Genossen die Kraft besitzen, den Widerstand zu brechen und der sozialistischen Friedensidee, im Gegensatz zur Bourgeoisie, zum Siege zu verhelfen.

In England wie in Frankreich dauert der Kampf um die Beibehaltung der Konferenz ungeschwächt fort. Einzelne Führer der Arbeiterpartei sollen nach Londoner Meldungen Amsterdamer Blätter erklärt haben, sie würden sich dem Beschluß auf Teilnahme nicht unterwerfen. Sie berufen sich u. a. darauf, daß die russischen Angehörigen sich für die Anerkennung des deutschen Votums für die Freiheit der See ausgesprochen hätten, während die französischen Sozialisten diese Forderung für betrügerisch hielten. Der Verband der Bergleute von Norfolk hat mit 80 000 gegen 21 000 Stimmen einen Antrag verworfen, wonach die Regierung ersucht werden sollte, einen Verständigungsfrieden anzustreben. Auch die Beteiligung an der Stockholmer Konferenz wurde abgelehnt.

Daily Telegraph meldet dagegen: Der Vollzugsausschuß der Bergarbeiter wird am Freitag die Vorlegungen anhören, die Henderson ihm geben wird, und danach soll die Entscheidung für oder gegen die Beteiligung am Stockholmer Kongress fallen, und zwar sollen die 800 000 Stimmen der Bergarbeiter für oder gegen in die Waagschale gelegt werden. Nach den bisher vorliegenden Stimmen darf man annehmen, daß die Bergarbeiter sich für den Kongress aussprechen und daß ihre 800 000 Stimmen die Entscheidung zugunsten Stockholms bringen werden.

Mit dieser Voraussetzung stimmt überein, daß James Wilson, der Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes von Schweden, sich in einer Zuschrift an ein in Cardiff erscheinendes Blatt für einen Verständigungsfrieden und für die Wiederherstellung der internationalen ausgesprochen hat.

Die englische Regierung soll nach einer Behauptung des Londoner Korrespondenten des Manchester Guardian die Entscheidung über die Pässe vom Verhalten der Arbeiterpartei auf ihrer nationalen Konferenz am Freitag abhängig machen wollen. Die Liberalen im Unterhaus seien für die Bewilligung. Eine starke Sektion der Arbeiterführer arbeitet freilich gegen Henderson, habe aber wenig Aussicht auf Erfolg. Reuters Bureau erklärt, die Regierung betrachte die Angelegenheit als eine bei der die Arbeiter in voller Freiheit handeln müßten. Die Behauptungen, sie suche auf die Arbeiterorganisationen einen Druck auszuüben, daß sie von der Beibehaltung der Konferenz absehen, seien unbegründet. Die englische Regierung stehe hier in der Klemme; die Rede Lloyd Georges zeigt, welchen großen Wert er darauf legt, durch Hendersons Einfluß auf die englische Arbeiterpartei zu behüten. Hendersons Stellung aber würde unhaltbar, wenn die Beibehaltung der Konferenz abgelehnt oder durch Gewaltmaßregeln der Regierung nachdrücklich würde. Lloyd George scheint deshalb die Teilnahme der englischen Arbeiter an der Stockholmer Tagung als kleineres Übel hinzunehmen zu wollen.

Für die Haltung der französischen Sozialisten ist eine Meldung aus Paris von Wichtigkeit. Im Paris spricht Conguet deutlich aus, daß Minister Thomas nur im Ministerium bleiben würde, wenn es ihm gelänge, die Pässe für Stockholm durchzusetzen.

Die Erklärung des Herrn Comperé.

Die Kundgebung des Präsidenten des amerikanischen Arbeiterverbandes, die er im Pariser Matin veröffentlichte, befaßt im wesentlichen: Wir Arbeiter der Vereinigten Staaten bitten gleich den französischen und englischen alle Kräfte gegen den Imperialismus und die Autokratie auf. Die deutschen Arbeiter sehen wir am Werke, ihrem Kaiser zum Sieg zu verhelfen. Wenn Deutschland nicht siegt, so werden seine arbeitenden Klassen daran unschuldig sein. Unter diesen Umständen können wir an der Sozialistenkonferenz an der Seite der deutschen Genossen nicht teilnehmen. Ich bleibe bei dem Inhalt meiner Depesche an den Franzosen Roussanow und den Engländer Kippen, daß sich entweder die Kriegslage zugunsten der Entente wesentlich ändern oder der preussische Militarismus durch innere Auflehnung beseitigt werden müsse, bevor die Konferenz einen Sinn und einen Zweck haben kann.

Die Schuldfrage.

Wien, 7. August. (W. Z. A.) Zurückgekehrt auf die Enthüllungen des Reichsanwalters Dr. Michaelis verlangt der Avanti, die Stockholmer Konferenz solle einen Artikel in die Satzungen aufnehmen, der dahingehet, daß die Schuldfrage des Krieges auf der Konferenz nicht eher erörtert werde, als bis die verschiedenen sozialistischen Mehrheitsparteien bei ihren Regierungen die Verantwortlichkeit aller diplomatischen Geheimabkommen und Verträge der letzten 20 Jahre durchgesehen hätten.

Wien, 8. August. Avanti zufolge erklärten die Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrats, daß sie nicht wollen, daß die Stockholmer Konferenz eine Zusammenkunft werde, die über die Kriegs-

verantwortlichkeiten urteile. Sie wollten in Stockholm keine Moralpredigten halten, sondern auf sozialistischer und proletarischer Grundlage Politik machen.

Auch die Zimmerwalder Konferenz verschoben!

Stockholm, 9. August. Die Politiken teilt, ist infolge der durch die russische Regierung verursachten Schwierigkeiten die Eröffnung der Zimmerwalder Konferenz vom 10. August ummöglicht geworden. Sie soll nunmehr am 3. September stattfinden. Für den gleichen Termin ist auch die Frauenkonferenz geplant.

Um Frieden und Wahlrecht.

Der regierungsdogmatische Abgeordnete zum preussischen Landtag, Herr Pirsch, ist am Dienstag vom Reichsanwalt als Vertreter seiner Fraktion empfangen worden. Herr Dr. Michaelis hat sich mit ihm des längeren über die Wahlrechtsvorlage unterhalten und erklärt, daß er sie bald einbringen werde.

Inzwischen setzen die Altpreussen und andre Reaktionen ihre Unterminierungsarbeit gegen das Wahlrechtsversprechen ungeschwächt fort. Der Reichsbote brachte in mehreren Artikeln eine Reihe von Artikelworten, die Staatsmänner und Historiker der Rechten in früheren Zeiten gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht gesprochen und geschrieben haben. Das Organ der Altpreussen, die Deutsche Zeitung, sagt in einer Polemik gegen den nationalliberalen Professor Dr. Otto:

Wenn Abgeordneter Dr. Otto behauptet, daß Königswort Bunde und werde nicht gebrochen werden, so muß bemerkt werden, daß davon gar keine Rede sein kann. Das Königswort ist eingeleist mit der Einbringung der Vorlage im kommenden Herbst. Nehmt sie das Abgeordnetenhaus ab, so mag die Regierung sie in ihrem Schubhalten in Verwahrung nehmen, bis die Zeit reif ist für das gleiche Wahlrecht in Preußen. Borek liegt für die Regierung kaum ein Grund vor, sich wegen der Vorlage besonders auszusagen, denn es ist offenkundige Tatsache, daß die Wahlrechtsvorlage lediglich einer Erpreisung die Entstehung verdankt. Das preussische Abgeordnetenhaus muß ein festes Bollwerk gegen den Reichsparlamentarismus bleiben, dessen Mitglieder immer unverhüllt hervortritt und selbst vor den königlichen Rechten nicht halt macht.

Das Blatt rechnet auch hoffnungsfroh heraus, daß den beiden konservativen Parteien im preussischen Dreiklassenhaus nur 21 Stimmen an der absoluten Mehrheit fehlen. Diese 21 Stimmen, die zur Ablehnung der Wahlreform nötig wären, werden nach seinen Fälschen die Rechtsnationalliberalen stellen; ein größerer Teil von ihnen habe keine Meinung. „Auch an der demokratischen Gleichmächerei zu beteiligen“. Ob diese Rechnung stimmt, wird sich ausweisen müssen. Die Ingeniertheit, womit das alldeutsche Blatt seine Hoffnungen ausdrückt, zeigt, wie sicher die alldeutschen Herrschaften sich fühlen, und beweist die innige Verbindung zwischen der obersten Politik und Reaktion im Innern.

Der Reichsanwalt hat auf eine der bekannten telegraphischen alldeutschen Anbiederungen nach Friedberg folgende Drahtantwort gefandt:

Im Hochwohlgeborenen danke ich für die Mitteilung der Kundgebung vom gestrigen Tage. Ich vertraue fest darauf, daß die abgehende Kriegslage uns zu einem Frieden verhelfen wird, der die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Festlande und über See dauernd gewährt. Michaelis, Reichsanwalt.

Die Deutsche Zeitung findet in dieser Kongressantwort einen Gegenstoß zu der Friedensresolution der Reichstagsmehrheit vom 10. Juli. Er ist zwar nicht unbedingt in ihr enthalten, aber der Wortlaut bietet sicherlich die Möglichkeit zu solcher Auslegung, was der Reichsanwalt sich auch sagen mußte. Die Deutsche Tageszeitung hat natürlich in dieselbe Kerbe wie die Deutsche Zeitung. Sie hebt hervor:

Er habe die dauernde Gewährleistung der Lebensbedingungen des Deutschen Reiches durch einen dauernden Frieden mit der abgehenden Kriegslage als Voraussetzung bezeichnet. Eine „Verständigung“ mit unsern Feinden auf Grund der Friedenslage, mit andern Worten: auf Grund der Ergebnisse der Durchführung der Maßnahme kann uns nur recht sein, und man das nachher Verständigung nennt, darauf kommt nichts an, sondern lediglich und ausschließlich auf die Tatsache, daß die Gewährleistung der Lebensbedingungen auf dem Festlande und über See.

Der Kanzler und seine Organe werden zu diesen Auslegungen schweigen, und so wird die Atmosphäre der Zweideutigkeit und Unklarheit dicker und dicker.

Die gleiche Wirkung wird die offiziöse Bemerkung haben, mit der die folgende Reuter-Depesche begleitet wird:

London, 7. August. (Reuter.) Im Unterhaus fragte ein Abgeordneter, ob der Staatssekretär des Äußeren annehmen zu können glaube, daß die deutsche Regierung ihr am 4. August 1914 abgegebenes Versprechen, selbst im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Belgien unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, halten oder verweigern werde. Lord Robert Cecil erwiderte: Soweit ich unterrichtet bin, ist die deutsche Regierung sorgfältig darauf bedacht gewesen, die Welt nicht daran zu erinnern, daß sie 1914 Großbritannien ausdrücklich versprochen hat, unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, und noch Mittelungen, die von offenbar inspirierter Quelle ausgeben, ist dies ein Versprechen, welches sie, wenn sie kann, zu verweigern beabsichtigt.

Wolffs Bureau bemerkt dazu: Lord Robert Cecil ist seinerseits sorgfältig darauf bedacht, die Welt nicht daran zu erinnern, daß diese Zusage die Erhaltung der Neutralität Englands bezweckte und zur Voraussetzung hatte.

Das kann und wird im Auslande sicherlich als eine Erklärung aufgefaßt werden, daß die deutsche Regierung an Eroberungsabsichten auf Belgien festhalte.

Der sozialistische Abgeordnete Deser-Frankfurt a. M. hat in einer fortschrittlichen Versammlung zu Frankfurt erklärt, daß ihm das Staatssekretariat im Reichsamt des Innern angeboten worden sei, er habe aber seinen Parteigenossen Dr. Schwaner empfohlen, weil er es für einen besonderen Gewinn halte, daß in ihm ein hervorragender Mit-Gestaltter das Amt bekleide.

Wirtschaftliche Verhandlungen in Wien.

Wien, 8. August. (W. Z. A.) Das Fremdenblatt meldet: Im Ministerium des Äußeren wurden gestern die Verhandlungen über die Ernährungsfragen, die Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich betreffen, fortgesetzt. Diebstahl nahm auch der Minister des Äußeren Graf Czernin teil. Aus Ungarn waren u. a. Ackerbauminister Megecsy, der Präsident des Verpflegungsamts Graf Szabó und der Finanzminister Graf János. Die Verhandlungen bezogen sich auf die Sicherstellung der Ernte und die Feststellung der Vorräte Ungarns, Oesterreichs, Deutschlands und Rumaniens, sowie auf genaue Feststellung der Bedürfnisse und einer gerechten Verteilung. Von heute ab nimmt auch ein Vertreter des Deutschen Reiches an den Beratungen teil.

Wien, 8. August. (W. Z. A.) Die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Bulgariens und der Türkei beschlossenen Verhandlungen zur Vorbereitung wirtschaftlicher Vereinbarungen, die sich auch auf das Gebiet des Verkehrswezens in den genannten Staaten erstrecken sollen, zu pflegen. Zum Verhandlungsort wurde im Einvernehmen aller Beteiligten Wien bestimmt. Zu diesen Verhandlungen, die am 9. August beginnen, werden außer den Abgeordneten der Oesterreichischen sowie der ungarischen Regierung auch tschechische Vertreter aus dem Deutschen Reich, Bulgarien und der Türkei erscheinen.

Vom Tage.

Einen weiteren Beitrag zur „Neuorientierung“ bringt die Volkische Zeitung. Sie behauptet, es bestähe die Absicht, den bisherigen Ministerialdirektor im Reichsamt des Innern Dr. Lewald zum Unterstaatssekretär in diesem Amt zu ernennen. Er würde dann in dem alten Reichsamt, dessen Leiter Staatssekretär Waltraf wird, verbleiben. Das liberale Blatt bemerkt dazu:

Wir könnten eine solche Beförderung nur auf das aufrichtigste bedauern. Dr. Lewald ist ein Vertreter jener Richtung, die man am besten als bloße Bureaurokraten bezeichnet, und dessen persönliches Auftreten nicht geeignet war, ihm besondere Sympathien zu verschaffen. Wenn außer Herrn Dr. Helfferich auch Dr. Lewald in Zukunft auf einem Posten verbleibt, der den ständigen Verkehr mit dem Parlament bedingt, so ist das nur allzu sehr geeignet, die bereits herrschende Mißstimmung im deutschen Reichstage zu vergrößern.

Die Regierungsdogmatiker und der Vorwärts werden anderer Meinung sein als die Volkische Zeitung. Seit jener glorreichen Zeit, da sich hinter den Kulissen des Reichstags die „deutsche Revolution“ abspielte, kann es dort keine Mißstimmung mehr geben. Und schließlich muß doch noch jemand in der Regierung bleiben, der im Notfall in die Wüste geschickt werden kann, wenn der Mittelweg wieder einmal einen „Erfolg“ vorzeigen will.

Von „zuständiger Stelle“ wird der Presse berichtet, daß die Meldung eines Münchner Blattes über eine in Aussicht genommene Erhöhung der Postgebühren nicht zutrifft.

Aus der Geschichte früherer Steuervorlagen weiß man, daß solche Dementis keinen großen Wert haben. Zweck steigt ein Versuchballon, um die öffentliche Stimmung zu erforschen, dann folgt ein offizieller Widerspruch und am Ende kommt die Vorlage, die die neue Steuerlast, wenn auch zuweilen in anderer Form, doch bringt.

Mit wissenschaftlicher Gründlichkeit wird in der bismarckischen Presse die Frage untersucht, ob der nationalliberale Abgeordnete Dr. Schiffer, der, wie wir schon meldeten, in das Reichsamt des Innern wurde, seine Mandate niederlegen muß, oder ob er sie auch weiterbehalten darf. Es werden Verfassungsparagraphen zitiert, Auslegungsmöglichkeiten erörtert und ähnliche Fälle aus früherer Zeit geschildert; man kommt zu dem Ergebnis, daß Herr Schiffer preussischer Abgeordneter bleiben darf, zumal er vor der Annahme der Bewerbung die Möglichkeit einer weiteren Wahlung seines Landtagsmandats zur Bedingung gemacht hat, das Mandat zum Reichstage aber muß er niederlegen, weil er jetzt Mitglied des Bundesrats werde und die Verfassung die gleichzeitige Zugehörigkeit zu Bundesrat und Reichstag ausschließt.

Wir hatten Erwähnung von dieser Art sehr nicht nur in der überflüssig, sondern geradezu für schädlich. Die Tenen des Mit von dem Herrn der Sache ob und lassen ihn auf notwendigen Dinge abzuweichen. Selbst wenn Herr Schiffer alle seine Mandate behielte, so wäre damit an dem deutschen Regierungssystem nicht das mindeste geändert. Der wirkliche Parlamentarismus — nicht der Parlamentarismus in Häufelchen, der jetzt den Scheidemannschen besetzt wurde — besteht darin, daß das Parlament die Gesetzgebung und Verwaltung des Landes völlig beherrscht. Die Mehrheitspartei oder ein Mehrheitsblock des Parlaments übernimmt die Regierung; bildet sich eine andre Mehrheit, so tritt die bisherige Regierung zurück und überläßt der andern Partei das Feld. Die Mitglieder der Regierung werden in Ländern mit wirklichem Parlamentarismus von den Parteien bestimmt und nicht, wie bei uns, in unzufälligen Höhen ernannt. Sie bleiben dort Mitglieder ihrer Partei und selbstverständlich Mitglieder des Parlaments. Wodurch deutlich zeigt sich das im englischen Unterhaus, wo die Mitglieder der Regierung nicht wie im deutschen Reichstage auf einer vom Saale sorglich geschiedenen Estrade sitzen, sondern bei ihren Parteien Platz erhalten. Dadurch soll auch äußerlich zum Ausdruck kommen: das Parlament ist die Regierung, das Kabinett ist nur ein Parliamentsauschuß.

Man sieht daraus, daß die jetzigen Berufungen und Ernennungen in Deutschland mit wirklichem Parlamentarismus nichts zu tun haben, geschweige denn mit einer Demokratisierung des deutschen Verfassungslebens. Daran ändern die Konzeptions-Krause und Müller ebensowenig wie etwa die Möglichkeit, daß Herr Schiffer seine Mandate auch fernerhin behalten darf.

Die Konferenz der alliierten Regierungen in London soll nach einer Depesche der Tribuna den Zweck verfolgt haben, eine Aktion zu beschließen, die die Entscheidung noch in diesem Jahre herbeizuführen suchen sollte. Verschiedene Anzeichen scheinen denn auch auf eine allgemeine Offensive des Verbandes hinzudeuten. Der Mailänder Secolo berichtet von der französischen Front, daß General Pétain einen Ausrufbefehl erteilt, der die Truppen zum Heldeinsturm und zur Betätigung der Vaterlandsliebe in den kommenden Entscheidungen für Frankreich auffordert. An der italienischen Front ist bereits starkes Artilleriefeuer und lebhaftes Kräfteausmaßigkeit zu verzeichnen, was die Anknüpfung der ersten Monatschlacht zu sein scheint.

Im Osten scheint der Verband indes noch auf weitere Zurückdrängung der russisch-rumänischen Front gefaßt zu sein. Das Londoner Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß der rumänische Minister Tolo Ionescu dort eingetroffen sei, um Verhandlungen wegen der Aufnahme rumänischer Hilfstruppen in Rußland zu führen. Infolge des russischen Rückzugs in der Bukowina habe man mit der Räumung der Moldau begonnen.

Vom Anwachsen der Friedensströmung und der revolutionären Gesinnung in der englischen Arbeitererschaft zeugt eine Maßregel, die die englische Regierung neuerdings getroffen hat. Es wird gemeldet:

Der Österreichische Tagesbericht.

Wien, 8. August. Amlich wird verkauft:

Deutscher Kriegschauplatz.

Die nördlich von Jasani kämpfenden deutschen Truppen erzielten trotz starker feindlicher Gegenwirkung ihren vorläufigen Erfolg. Die gegen Bleidenbürgen angeführte rumänisch-ungarische Entlastungsarmee sand abermals in mehreren erfolglosen Einzelangriffen an der Putna und am Cassin-Bache ihren Ausdruck. Nördlich von Czeraga-Balany benachteiligten sich österreichisch-ungarische Truppen mehrfach vom Feinde jähre vertheidigter Höhen. In der Bukowina und in Galizien verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig.

Italienischer und Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts zu melden. Der Chef des Generalstabs.

Aus der Partei.

Der 22.

Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Erdmann hat seinen Austritt aus der sozialdemokratischen Fraktion vollzogen. Ebenso ist er aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschieden und hat sich der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei angeschlossen. Er brüdet im Lager Scheidemanns.

Endlich!

Die J. A. bequemt sich endlich dazu, von unsrer Festsetzung Notiz zu nehmen, daß die Spitzmarke: Gemäßigteste Gewerkschaftsbeamte, die sie ihrer Meldung aus Leipzig über die Partikularbewegung in der Ortsgruppe des Handlungsgehilfenverbandes gegeben hatte, irreführend ist. Sie entschuldigt sich mit Unkenntnis; sie habe nicht gewußt, daß es sich nur um unbedeutende Ehrenbeamtete gehandelt habe. Natürlich sucht sie ihren Rückzug mit einem neuen Angriff zu bedecken, sie hält es nicht für zulässig, „seit langen Jahren bewährte Gewerkschaftsfunktionäre zu mahrgeln, weil sie Sozialdemokraten und die Mehrheit des Ortsvereins unfähig unabhängig sind“. Wozu wir nur feststellen wollen, daß die Befehung auch nicht aus diesem Grunde erfolgt ist, sondern weil die Betreffenden ihre politische Auffassung in die Gewerkschaftsabteilung hineingetragen hatten.

Die J. A. steht sich endlich auch durch unsre wiederholten Festnagelungen gezwungen, mitzutheilen, daß ihr samer Vorwurf gegen den Genossen Haase, daß er in seiner Reichstagsrede die Erlaubnis für die Leipziger Unabhängigen, ein neues Blatt herauszugeben, als besondere Vergünstigung hingestellt, aber die Erlaubnis zur Herausgabe eines Blattes für die Unabhängige Sozialdemokratie in Königsberg verschwiegen habe, auf beiden Füßen hinkt, weil es sich in Leipzig um ein Tagesblatt, in Königsberg aber um ein Wochenblatt handelt. Diesen zweiten Rückzug sucht die J. A. mit der Bemerkung einzumachen zu machen, daß die Unabhängigen aber nicht bloß das eine Wochenblatt in Königsberg, sondern ebenso Organe in Bremen, Stuttgart, Duisburg, Hamburg und an vielen andern Orten geschaffen hätten, während die Regierungssozialisten lediglich in Halle und Leipzig zu Neugründungen geschritten seien. Der Vergleich ist völlig! Der Unabhängigen Sozialdemokratie bezim. ihrer Vorgängerin, der Opposition in der Sozialdemokratie, sind in den genannten Orten mit Ausnahme von Hamburg ihre Parteiorgane einfach vom Parteivorstand geraubt worden und als höchst unzureichender Ersatz für die Tagesblätter hat sie Wochenblätter gründen müssen. In Hamburg handelt es sich nicht einmal um ein Organ, das der gesamten Arbeiterbewegung dient, sondern um ein Jugendblatt: Die Profetarbeiterjugend. Die Gründung eines Mittelungsblattes, die unsre Hamburger und holländische Genossen erstreben, ist immer noch nicht gelungen. Die Unabhängigen, die fast die gesamte Arbeiterpresse, zum Teil sehr von Unrecht wegen, in der Hand haben, sollten natürlich viel weniger Bedröcknis zu Neugründungen. Wo sie es aber haben, wie in Halle und Leipzig, da konnten sie schon Tagesblätter herausgeben. Der Unterschied ist mit Händen zu greifen und Genosse Haase hat eine selbstverständliche Pflicht erfüllt, wenn er in seiner Rede auf ihn hingewiesen hat, um gleiches Maß für die Unabhängige Sozialdemokratie zu fordern. Diesen Unterschied zu verwickeln, werden alle Verlegenheitsausreden und Verdrehungen der J. A. nicht ausreichen.

Eine Inseratkontrolle der regierungssozialistischen Presse.

Die der Zeitungswelt meldet, hat die Firma Joseph Widterich Verlagsgesellschaft m. b. H. den Sitz ihrer Hauptniederlassung nach Berlin verlegt und ihren Firmennamen geändert in: Anzeigenzentrale der sozialdemokratischen Presse G. m. b. H. Die Inseratkontrolle der sozialdemokratischen Parteipresse ist damit begründet und kann ihre Tätigkeit aufnehmen, bemerkt die J. A. dazu.

(Weitere Parteinachrichten siehe Beilage.)

Von Nah und Fern.

Schweres Eisenbahnunglück in Italien.

Nellandria (Eberlotten), 8. August. (W. Z. B.) Der Schnellzug Genua-Mailand ist letzte Nacht auf dem Bahnhof Arquata Scrivia entgleist. 34 Personen wurden getötet, etwa 100 schwer verletzt.

Schließung von Hotels im Herz.

Bernigerode. Wie die Bernigeroder Zeitung meldet, hat die Aufhebung einer geheimen Schlichterei in Bernigerode, die in der Hauptsache eine Reihe größerer Hotels im Herz mit sich verurteilt, nunmehr zur weiteren Folge, daß vom 15. August an die Hotels Fürst Stolberg in Schierke, Bäder Drei-Künnen-Höhe, und Ritzschhöhe in Schierke von Seiten des Landrats in Bernigerode geschlossen worden sind. Die großen Hotels haben seit langer Zeit große Mengen von Vieh aus verbotenen Fleischhandel bezogen und für ihre Betriebe verarbeitet. Weitere Schließungen von Hotels stehen in Aussicht. Auch einer Reihe von Gänsbauern, ferner einigen Fleischerweibern in der Umgebung von Bernigerode ist die Ausübung ihres Gewerbes untersagt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Eugen Prager, Quaschnig bei Leipzig.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Kug. Seemann Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Kriegsgehilfen.

Diese Nummer umfasst 8 Seiten.

London, 8. August. (Meuter.) Im Unterhause teilte Mr. Thorne mit, daß es den Soldaten nicht gestattet werden würde, Soldaten- und Arbeiterzügen beizutreten.

Indes hat der vorbereitende Ausschuss zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten eine allgemeine Tagung aller Vertrauensleute auf den 18. August nach Birmingham einberufen. Dort soll Beschluß gefaßt werden über die Organisation ähnlicher Kräfte des arbeitenden Volkes zur Herbeiführung des Friedens durch das Eingreifen der Arbeiter in die Politik der kriegsführenden Regierungen. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Gewährung des Vereinsrechts und voller politischer Freiheit an die Truppen im Felde. Die von Emille, dem Vorsitzenden des englischen Bergarbeiterverbandes, aufgestellte Forderung, die Abnung der Soldaten von 1 Schilling 1 Penny auf 3 Schilling zu erhöhen, wird als eine wirksame Propaganda für die Sache des Arbeiter- und Soldatenrats betrachtet.

Der Arbeitsminister Henderson erklärte es auf Grund seiner in Rußland gewonnenen Eindrücke als unbedingte Notwendigkeit, die Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in England auf das Schärfste zu bekämpfen und die Politik vom Heere fernzuhalten. Dementsprechend hat die Labour Party die grundsätzliche Ablehnung aller derartigen Bestrebungen ausgesprochen, auch nachträglich gegenüber dem Kongreß von Leeds, der der Lusthaft zu dieser Propaganda gewesen sei.

Ob diese Warnungen auf die englische Arbeiterschaft noch großen Eindruck machen werden?

Der Krieg zur See.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 8. August. Amlich. (W. Z. B.) Neue Unterseeboot-Erfolge in der Biskaya: 7 Dampfer, 2 Segler, darunter der englische Dampfer Sir Walter, mit Kohlen nach Oporto, die portugiesischen Segler Besta und Venturosa, beladener mit Lebensmitteln von Biskaya nach Rouen, ferner ein bewaffneter, gestörter, tief beladener Dampfer. Von den übrigen verbleibenden Dampfern hatten zwei Erz nach England, einer Erdöl und Kette nach Frankreich, je einer Viehhüter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Vom westlichen Kriegschauplatz.

Der Angriff an der Aisne.

Berlin, 8. August. Wolffs Bureau teilt mit: Der seit Tagen erwartete englische Angriff an der Aisne ist in der Nacht zum 8. August bei Neuport ein. Das englische Artilleriefeuer, das an Stärke seit Tagen über das übliche Maß hinausging, wuchs am Nachmittag des 7. August trotz des nebligen, düstigen Wetters zu bedauerlicher Heftigkeit an. Von 9 Uhr abends an verstärkten die Engländer ihre Artillerietätigkeit immer mehr, bis sie am 8. August, 2 Uhr vormittags, zum Trommelfeuere übergingen. Noch dreiviertelstündigem Trommeln griffen die Engländer von Neuport aus, sowie dicht südlich des Neuport-Kanals in Richtung auf Hauteville an. Der Angriff wurde überall verlustreich abgemittelt und andert mit einer schweren englischen Niederlage. In einzelnen Stellen wurde der Feind in erstickten Nahkämpfen mit Bajonetts und Handgranaten von unsern mit größter Tapferkeit stehenden Truppen gemessen. Er ließ eine große Anzahl Gefangenen auf den Kampfplätzen zurück. Auf dem bisherigen Kampfplatze im Heroldenogen vertrieben die Engländer wiederum durch Teilangriffe am frühen Abend des 7. August ihre Linien zu verdrängen, um aus dem geschlossenen und verhältnismäßig Trichterfeld, in das sie durch den mitternächtigen Angriff geraten sind, herauszukommen. Alle Angriffsversuche scheiterten jedoch wiederum, obwohl die Engländer starke Kräfte rückwärts einsetzten und die Kolonnen südlich der Bahn Boeflange-Langemarck vorführten. Ähnliche Stellungen blieben unvoränderlich in deutscher Hand. Auch südlich des Kanals von Hauteville und an zahlreichen Stellen der Aisne-Front war die Artillerie- und Patrouillentätigkeit reg.

Vom östlichen Kriegschauplatz.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Wolffs Bureau teilt mit: In der galizisch-russischen Grenze sowie in dem Ostteil der Bukowina ist die Lage unverändert. Die russische Korpsfront dehnt langsam unter dem Druck der Oesterreicher und Ungarn weiter ab. Südlich der Bistritza wurden die Höhen Mt. Stejaru, Mt. Stega, Str. Wajul, La Comarite im Sturm genommen. Nach starker Artillerievorbereitung griff am 7. August, 9 Uhr abends, der Feind nördlich des Cassin-Baches heftig an. Der Angriff brach jedoch unter schweren blutigen Feindverlusten zusammen. Ebenso scheiterten starke Gegenangriffe nördlich von Jasani, wo die Verbündeten am westlichen Czeraga-Bach weiter vordrangen.

Russischer Seeresbericht

vom 7. August.

Westfront: Südwestlich von Brodn starke feindliche Artilleriebeschichtung in der Gegend der Dvser Dubs u. Karjow. Südlich von Ormalow drängen unsere vorgeschobenen Abteilungen feindliche Kräfte zurück. Im Ceratthal und vor dem im Cucurpatal drängt der Feind unsere Truppen weiter zurück. Die Dvser Waslowische, Salomari, Babance und Bulargel sind vom Feinde besetzt worden.

Nördliche Front: In der Richtung auf Kimpolung besetzte der Feind nach Kampf die Höhen nördlich des Wahnhofes Waleis. In dieser Gegend kämpfte die von Hauptmann Kuschin befehligte Unteroffizierschule des 300. Infanterieregiments tapfer. Sie schlug mehrere feindliche Angriffe ab und zwang den Feind sich in Unordnung zurückzuziehen. Zwei unsrer Bombenwerfer, nämlich Korporal Proszemko und Soldat Walkrow nahmen einen feindlichen Aufklärertrupp, der sich aus drei Unteroffizieren und 12 Mann zusammensetzte, gefangen.

In der Gegend westlich von Dzemtin wurden feindliche Angriffe abgelehnt. An der Wolzica liegen zwei Regimenter einer unsrer Divisionen in der Gegend von Koterzawitsch, Wolanz und Borischel aus eigenem Antrieb ihre Stellung im Stich und zogen sich zurück, was den Rückzug unsrer Truppen in dieser Gegend um mehrere Meilen nach Osten zur Folge hatte.

In Richtung auf Jasani hat der Feind nach Artillerievorbereitung die Offensivlinie längs der Bahn Jasani-Merszceget und der Straße Jasani-Cisowa begonnen. Am 8. August hat der Feind unsere Stellung in dieser Gegend genommen, nachdem er unsere Truppen über den Fluß Tyroladon(?) zurückgedrängt hatte.

Deutschland.

„Aus Batoctis Lebenszeit.“

Unter dieser Überschrift erzählt die Berliner Zeitung am Freitag, die in dem sehr liberalen Weltanverlag erscheint, einiges von Herrn v. Batoct, dem bisherigen Leiter des Kriegsernährungsamtes. Wir erfahren, daß Herr v. Batoct im vorigen Winter

ebenso wie andere Sterbliche gekoren und wohl manchmal auf die mangelnde Zentralheizung und Warmwassererwärmung in seiner Wohnung geklagt habe. Er habe mit peinlicher Gewissenhaftigkeit die von ihm erlassenen Ernährungsvorschriften selbst verfolgt; in den fünfviertel Jahren seiner Amtszeit habe er 35 Pfund abgenommen. Wir hören weiter:

Herr v. Batoct lebte mit seiner Familie hier zunächst als Selbstverleger und hatte keine Lebensmittelkarten. Er ließ sich die rationierten Lebensmittel von seinem Güte in Postpaketen schicken. Gerade deshalb hatte er aber oft mehr Fleisch- und butterlose Tage als die übrigen Berliner. Wochenlang hindurch wurden ihm die Pakete nämlich systematisch auf der Post gestohlen oder erbrochen und zum Teil ihres Inhalts beraubt. Von einem ausgeraubten Butterpaket bekam er einmal nur die Hülle zugestickt und auf den Deckel hatte sich der Spitzhube mit dem ebenso sinnlosen wie lapidaren Satz verewigt: „Das nennt du A. durcheinhalten.“ Nach diesen Erfahrungen hat Batoct auf die Selbstverforgung verzichtet und sich zum ständigen Kartensystem bekehrt. Als Herr v. Batoct einmal hart unwohl war und sich vom Arzt untersuchen ließ, rief ihm dieser eine mehr fetthaltige Ernährungsweise an. Der Patient meinte lächelnd: Ich hatte schon geglaubt, ich sei ernstlich krank; es beruhigt mich ungemein, daß ich nur an der „allgemeinen Volksgesundheit“ leide.

Diese Geschichte erinnert stark an die Anekdoten, die die liberale Presse sonst von kaiserlichen Herrschern zu berichten weiß.

Änderung des Hilfsdienstgesetzes.

Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger sind die ausländigen Behörden zur Zeit mit einer Umarbeitung einiger Bestimmungen des Hilfsdienstgesetzes auf Grund der bisher gemachten praktischen Erfahrungen beschäftigt. Es seien mancherlei Ergänzungen des Gesetzes in Aussicht genommen, um die Lücken auszufüllen, die sich bei seiner Handhabung noch und noch herausgestellt hätten.

Welcher Art diese Lücken sind und welche Ergänzungen dem Gesetz beigesügt werden sollen, wird noch nicht gesagt.

Reklamation Bedingung.

Im Berliner Tageblatt vom Freitag, dem 3. August, findet sich folgendes Inserat:

Vandlmann, erste Kraft, 33 Jahre alt, 17ja. Praxis, sucht geeignete Tätigkeit in Bank oder Kriegsinstitut. Reklamation Beding. Pa. II. 8877 Rudolf Wölfe, Lausenstr. 2.

Die Launenstrasse bildet den geschäftlichen Mittelpunkt des neuen Berliner Westens. Es ist also anzunehmen, daß der Herr, der nur eine Erklärung mit Reklamationsfähigkeit annimmt, aus den sozusagen vornehmlichen Kreisen stammt. Freilich war es ungeschickt von ihm, seine Bedingung dem offenen Zeitungsinferat anzuvertrauen; andre machen so etwas unter der Hand eb.

Wirtschaftliche Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn.

Die Berliner Morgenpost meldet: Im Ministerium des Auswärtigen wurde die Konferenz über die Ernährungsfragen, die Oesterreich-Ungarn und Deutschland betreffen, abgehalten. Bei den Konferenzen wurde über die Festsetzung der Ernte, über die Festsetzung der Vorräte Oesterreichs, Deutschlands und Ungarns sowie Rumaniens und die ganze Festlegung der Bedürfnisse und eine gerechte Verteilung gesprochen. Von gestern (Dienstag) an nimmt auch ein Vertreter des Deutschen Reiches an den Verhandlungen teil.

Eine Anekdote des Kaisers. Die amtlichen Mitteilungen des Kriegsamtis melden: Seine Majestät der Kaiser hat auf Veranlassung Ihrer Majestät der Kaiserin für die Aufgaben des Nationalen Ausschusses für Frauenausschreit im Kriege beim Kriegsamt eine Summe von einer Million Mark aus den ihm für Kriegsaufwände zur Verfügung stehenden Mitteln bewilligt, um die für die arbeitenden Frauen Deutschlands erforderlichen Fürsorgemaßnahmen weiter auszuführen zu können.

Die Nachfolgerschaft Bassermanns als Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion soll endgültig erst in der nächsten Fraktionssitzung, die wahrscheinlich im September beim Zusammenritt des Reichstags stattfindet, entschieden werden.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Beamtenkabinet kommt.

Wien, 8. August. (W. Z. B.) Der Wiener Allgemeinen Zeitung zufolge verläuft in parlamentarischen Kreisen, daß das endgültige neue Kabinet binnen wenigen Tagen gebildet werde. Es solle ein Beamtenkabinet sein, dem nicht alle Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts angehören würden.

Großbritannien.

Annahme der Getreideerzeugungsvorlage.

London, 7. August. (Wolffs Bureau.) Das Unterhause hat mit 108 gegen 14 Stimmen in dritter Lesung die Getreide-Erzeugungsvorlage angenommen. Landwirtschaftsminister Broderick stellte fest, daß heute ungefähr eine Million Acres Land mehr mit Getreide und Kartoffeln in England bebaut worden seien.

Spanien.

Vor einem Eisenbahnereignis?

Madrid, 8. August. (Agence Havas.) Der Ministerrat trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen. Seine Beschlüsse werden im Laufe des Abends mitgeteilt werden. In der Note, welche die Haltung der Regierung und diejenige der Eisenbahngesellschaften und Eisenbahngesellschaften darlegen wird, wird das Kabinet den Unabhängigen die Verantwortung für den Schaden zuschieben, der Spanien verurteilt werden könnte. Die Note wird sich an die öffentliche Meinung wenden und sie um die Unterstützung der Regierung bitten. Alle Maßregeln sind für Freitag getroffen, obwohl die Minister darauf vertrauen, daß der gesunde Sinn den Feind davontragen wird und die weissen Arbeiter zu arbeiten wünschen.

Italien.

Ministerrat in Rom.

Lugano, 8. August. Wie das Giornale d'Italia anfündigt, ist die Enderklärung eines wichtigen Ministerrats bevor, der als Gegenstand Sanntinos Erklärung haben wird, denen zufolge es gelungen sei, daß Lloyd George die Forderungen Italiens anerkannte.

Nordamerika.

Kriegsleistungen.

Washington, 8. August. (Meuter.) Marinesekretär Daniels besaß den Bau einer Flugzeugfabrik auf der Schiffswerft in Philadelphia. Die Fabrik soll in 100 Tagen fertig sein und 2000 kleinere Flugzeuge jährlich herstellen.

Wien, 8. August. Progres da Lyon meldet aus Newyork, nach Washingtoner Meldungen seien in den Vereinigten Staaten augenblicklich 800 743 Mann eingesetzt, ferner seien 40 000 Mann im Lager von Pittsburg zur Offiziersausbildung. Am 1. September würden weitere 887 000 Mann eingesetzt werden und einige Monate später noch ein 800 000 Mann, so daß die Armee der Vereinigten Staaten am 1. Januar 1918 zwei Millionen Kämpfer betragen werde. (W. Z. B.)

Ab Freitag, 10. August:

Gunnar Tolnäs

Hauptdarsteller aus:
Die Lieblingsfrau des Maharadscha
in der Detektivkomödie

Meister Spitzbube

Astoria

Windmühlenstrasse 31. Tel. 20 792/3.

Heute letzter Tag
Hotel Paradies.

Ab Freitag, 10. August:

Zu den Kämpfen um Tarnopol.

Authent. Aufnahmen der letzten Durchbruchschlacht.

Vormarsch der Deutschen, Oesterreicher und Türken unter den Augen S. Maj., des Prinzen Eitel Friedrich und des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern. Bilder aus dem brennenden und befreiten Tarnopol. Der Kaiser auf dem Gefechtsstand im Bereiche des feindlichen Feuers. Aufnahmen von ungezählten Gefangenen und Beutematerial.

Ämliche Bekanntmachungen.

★ Margarineverteilung in der Butterverorgungs-Woche vom 14.—20. August.

In der Butterverorgungswoche vom 14.—20. August werden auf die Landesfettmarke B und die in dieser Versorgungswoche geltenden Buttermarken für Militärverbraucher und Besuchsbesuche statt 50 Gramm Butter 50 Gramm Margarine zugeteilt. Die Ausgabe erfolgt durch die Buttergeschäfte. Die Margarine ist in der gleichen Weise wie die Butter gemäß unserer Bekanntmachung vom 20. Juli bis Sonnabend, den 11. August, anzumelden. Der Preis der Margarine beträgt 20 Pf. für 50 Gramm.

Auf die für die Butterverorgungswoche vom 14. bis 20. August geltenden Sonderbuttermarken für Kranke ist die aufgedruckte Menge Butter für die bekannte Butterausgabe stellen für Besuchsbesuche zu entnehmen und zwar ohne Voranmeldung von Freitag, den 17. August, an.

Die Entnahme der Bezugskarten in der Bezugsscheinstelle, die Abgabe der Bezugskarten durch die Kleinhandlerner beim Großhändler und die Ablieferung der Bezugskarten durch die Großhändler in der Bezugsscheinstelle hat nach der bekannten Ordnung für die Butterverteilung zu erfolgen.

Die Margarineausgabe an die Verbraucher bei den Kleinhändlern beginnt spätestens Freitag, den 17. August. Die Verbraucher haben sie bis Montag, den 20. August, abzuholen.

Leipzig, am 8. August 1917. Kr.-E.-A. III.
Der Rat der Stadt Leipzig.

★ 36. Eierverteilung.

Auf die blaue Eiermarke D 7 wird 1 Ei und auf die weißen Eiermarken D 7 die darauf angegebene Zahl Eier zugeteilt. Der Preis der Eier beträgt 34 Pf. für das Stüd. Die Eier sind wieder wie üblich gestempelt.

Bedarfsanmeldung und Abgabe der Marken durch die Verbraucher bei den Kleinhändlern bis spätestens **Sonnabend, den 11. August.**

Entnahme der Bezugskarten in der Bezugsscheinstelle durch die Kleinhandlerner

Montag, den 13. August	
vorm. 8 Uhr	Nr. 1—400
" 9 "	" 401—800
" 10 "	" 801—1200
" 11 "	" 1201—1600
nachm. 3 "	" 1601—2000
" 4 "	" 2001—2400
" 5 "	" 2401—Schluß

Danach sofort Abgabe der Bezugskarten an die Eiergroßhändler.

Die Eiergroßhändler erhalten die Eierbezugscheine **Mittwoch, den 15. August**, in der vorgenannten Stelle.

Die Ausgabe der Eier bei den Kleinhändlern an die Verbraucher beginnt Freitag, den 17. August. Die Verbraucher haben die Eier bis spätestens Montag, den 20. August, abzuholen.

Für schlechte Eier wird den Verbrauchern nur Ersatz geleistet, wenn sie das schlechte Ei mit der Schale, auf der der Preisstempel ersichtlich sein muß, dem Kleinhändler bis spätestens **Mittwoch, den 22. August**, zurückbringen. Die Kleinhandlerner haben die von ihren Kunden zurückgebrachten schlechten Eier in der gleichen Weise ihrem Großhändler bis spätestens **Donnerstag, den 23. August**, zurückzubringen. Dabei sind die Eier so zu verpacken, daß deutlich zu erkennen ist, wieviel schlechte Eier zurückgegeben werden.

Auf die blauen und weißen Eiermarken D 7 dürfen vom 17. August an auch Eier beim Geflügelhalter und auf die blauen Marken D 7 auch in Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereinen- und Erfrischungsräumen, Fremdenheimen und ähnlichen Betrieben entnommen werden, und zwar auf die blauen Marken 1 Ei und auf die weißen Eiermarken die darauf angegebene Menge. Die noch im Verkehr befindlichen Eiermarken D 6 verlieren mit dem Ablauf des 16. August ihre Gültigkeit.

Leipzig, am 8. August 1917. Kr.-E.-A. III. Der Rat der Stadt Leipzig.

Kartoffelausgabe.

In der Versorgungswoche vom 14. bis 20. August 1917 werden die Kartoffeln wieder auf die linke Hälfte der Kartoffelmarke mit dem schwarzen Aufdruck abgegeben werden. Sie sind demnach nur auf die linke Hälfte der Kartoffelmarke K 3 beim Kleinhändler anzumelden. Auf die rechte Hälfte mit dem roten Aufdruck K 3 werden die als Ersatz für Kartoffeln zur Ausgabe gelangenden Lebensmittel abgegeben werden, worüber noch Bekanntmachung ergehen wird.

Leipzig, am 8. August 1917. Kr.-E.-A. IV. Der Rat der Stadt Leipzig.

Stadt- und Bahnbediensteter

Hollfütterer für sofort gesucht.

Hans Kltner, Roscherstr. 11/13

Frauen und Mädchen

mögl. v. Nordwest, die bereits Sätze auf Masch. u. Hand gestopft haben, f. Lager- u. Heimarbeit gef. Mit Wohnungsschein zu melden 9 bis 3 Uhr Thermeyer, Thomaststr. 30.

Zentral-Verband der **Maschinisten u. Feizer** sowie Berufsgenossen
:: Zahlstelle Leipzig ::

Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im **Volkshaus, Zimmer Nr. 9**, die Fortsetzung der am 22. Juli verlagten **Außerordentlichen Mitgliederversammlung** statt. Ein vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet Der Vorstand.

Glaser.

Sonnabend, den 11. August, abends Punkt 1/9 Uhr
Vierteljähr. General-Versammlung
im **Volkshaus, Zeiger Straße 32**

Tagesordnung:
1. Kassenberichte. 2. Das ablehnende Verhalten der Glaser-Tunung zu unserer Eingabe betr. Teuerungszulage an das Einigungsamt. 3. Gewerkschaftliches.

Infolge der wichtigen Tagesordnung ist es jedes Kollegen ernste Pflicht, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Buchbindergehilfen

sucht
Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft
vorm. Gustav Fritzsche.

Hilfsmonteur

zur Instandhaltung der elektrischen Lichtanlage, sowie mehrere

Hilfsarbeiter

gesucht. Vorstellung mit Ausweisen über bisherige Tätigkeit von 9—11 oder 2—5 Uhr.

Theodor Althoff, Leipzig.

Fabrikarbeiter

und ArbeiterInnen
suchen für sofort
Leipziger Asphaltwerk
R. Tagmann
Tauscher Straße 45.

Zimmermann

für Betonarbeiten nach auswärts gesucht.
Baumeister Franz Wendt
Leipzig-Bo., Mariannenstr. 95

Kraftige Arbeiter

für Steinerie und
1 Schmelzer
suchen sofort
Bruno Schellknecht
Pfläzner Weg 14.

Tüchtige Draht- und Fadenhefterinnen

suchen
Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft
vorm. Gustav Fritzsche.

Montagearbeiter

für Eisenkonstruktionen, Hilfsmonteurs und Kolonnenführer gesucht.
Strauss & Casiraghi, Lustschiffhafen.

Drahthefterinnen

in dauernde Stellung, event. auch zur Anstufung, sucht
Leipziger Buchbinderei-Actiengesellschaft
vorm. Gustav Fritzsche.

Schuhmachergehilfen gesucht
Kodelwitz, Privatstrasse 49.

Perfekte Stickerinnen

in dauernde Stellung bei hohem Lohn sucht
M. Reinsberg
Markt 9.
Eaub. Frau z. Milchstr. 10
F. Albrecht, El. Schillingstr. 10

Vermietungen

Leipzig-Bo., El. Str. 10. Wohn- 190 u. 200 A. sep. f. Stuben u. v. m.

Verkäufe

Wittm. M., Adb., Mch., Wsch., Edsola, El., Spi., Mch., Jll., Df., Gbbm., Lt., Galvif., St. 5a

Kaufgesuche

Möbel aller Art kauft
M. Katsch, Karl-Heine-Str. 101
Wacht. u. Aldershof. a. Pr. zu ff. gel. Df. No 10 Hll. Reuthsch.
Alle, auch besetzte Fahrräder, Reihhausgehilfen, Möbel kauft
Schaffler, Deutsch. Dampfstr. 71
Sauterh. Minderw. z. Kauf. gel. Df. u. B. 2 a. d. Exped. d. Bl.

Krieg und Geschlechtskrankheiten

Ein Wort an die Frauen von Schwester **India Ruchland.**
Preis 20 Pf.

Vorrätig in der
Leipziger Buchdruckerei H. G. Wdt. Buchhandl.
Leipzig, Tauscher Straße 19/21
und in allen Filialen der Volkszeitung.

Halte bis auf weiteres persönlich Sprechstunde:
täglich von 1/3 bis 1/6 Uhr nachm.
Sonntags von 9 bis 1/11 Uhr vorm.
Leipzig-Li., Lindenauer Markt 10.
Zahnarzt A. Gleichmann.

Nach schwerem Krankenlager verschied heute nachmittag im 58. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere gute aber alles treuergebende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Großmutter.
In tiefstem Schmerz
E. W. D. E. r. n., den 8. August 1917
Miettenburgstraße 10, 1.
Bruno Hofmann
nebst künftigen Hinterbliebenen.

- Bäckereien, Konditoreien**
Alfr. Thelle, L., Ecksalv. u. Gaud. St.
- Boordigungsanst., Sargm.**
Matthäi, 29
Telephon 4411
- Rob. Wellmann**
Matthäikirchhof 28
Tel. 102 und 14910.
- Pietät**
11, Zehnerstraße Str.
- Gebr. Reiche**
L. u. S. 48, Kna. St. 34.
- Bettfedern, Bettm., Kellergang**
H. Oldag, Bismarckstr. 2.
- J. C. Schwartz**, Brühl 50, Gg. 1790.
- Kfz. Reparaturen**
Oswald Kreppler, Torgauerstr. 40-n
- Cigarrenhandlungen**
Osk. Pädler, Eilb.straße 24.
- Brogen, Farben**
Richard Heintz, Dufourstr. 24.
- M. Springer** Nchf., L., Gaud. Str. 17

- Briketts, Kohlen**
Ferd. Grabau, N., Tauscher Str. 39
Herm. Haterkorn & Co., Plagwitz.
W. Staudt, Vo., Bildestr. 21, Kirchstr. 63
Herm. Vogler, Sophienstr. 40.
- Eisen- u. Stahlwaren**
Hannstein & Kirchhof, Brühl 22.
Kleinig & Blasberg, Str. 57.
- Alwin Richter**, Dresden Str. 56.
A. J. Brechtstr. 22.
- Eligio Saude**, Nürnberg. Str. 9.
A. Waska, M.D., Hallische Str. 218.
- Fahrräder**
Gebr. Reiche, Zehnerstraße Str.
- Haus- und Küchengeräte**
Anna Stamm, Zeitzerstr. 35
- Koffer, Lederwaren**
K. Balch, Wladimirstr. 17, Teichstr. 14.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal. Bei Einkäufen bestens empfohlen.

- Automaten-Restaurants**
Ecke Neumarkt
Goldener Hirsch
Postautomat
- Pfärbereien, Wäschereien**
Hugo Lüders, Telephon 33 250.
- Hugo Luckner**
Läden in allen Stadtteilen.
für Teppichreinigung,
Parä, Portieren, Gardinen, Gäd.
- Wohnmagazin**
Herm. Fontus, G., Hall. Str. 100.
C. F. Gabriel, E. Reichstr. u. Goldgr.
- Molkereien**
Jos. Fritsch, Kiz., Wigandstr. 22.
A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 49.
Wilh. Herber, El., Döllitzschort. 113
Senof. Str. 4.
Tel. 19224.
- Müllfabrikate**
Otto Weyhmann Markleeberg
H. Wolzen- und Roggenmehl.
- Obst, Grünwaren**
Otto Zschenker, Auß. Hall. Str. 155
- Vormittlungen**
Rabel 50, Wohnungsm. Gas.
4 Z., Kü., 2 Bsd., u. Zub. M. 520,
3 Z., Kü., u. Zub. M. 400 ev. Kriegen.
- Kolonialwaren**
Otto Bracklein, Südstr. 60.
H. Dietzsch, Sell., Wurzenstr. 60.
Paul Kutschan, Kl. Sch., Anst. 51
Osw. Mahling, L., Aurolienstr. 34.
C. W. Möbius Nchf., Nürnberg. Str. 43.
E. Müller, L., Siemeringstr. 2.
Möhlhandlg.
Kolonialw.
Ranst. Stwg. 21,
Ecke Neumarkt.
Paul Vieweg, Sell., Wurzenstr. 154.
- Photograph. Artikel**
Gebr. Gröndmann, Burgstr. 14.

- Schirme, Stöcke**
M. Müller, Nach., Eisenbahnstr. 99.
- W. Piller**
Windmühlenstr. 26.
Reparaturen billig
in Handfehen
große Auswahl
- Schuhw., Schuhm.**
Gehle, Linden-
thaler Str. 16.
- Rosenberger, P.**, Grimmschlo-
ßenstr. 30.
- F. B. Eulitz**, Grimmschlo-
ßenstr. 30.
- Uhren, Goldwaren**
großes Lagerwerkz.
M. Kewski Nchf., Nilsberg, Str. 6
- Rautius**
Puppenlosse Trauringe
Zur Trauring-Ecke.
Rohschstr., Ecke Schuhmacherg.
Gg. Müller, Windmühlenstr. 26.

- Ellenburg**
Landspergers Dampfbr. Ellenburg.
- Großschlepper**
Karl Döhne, Kol., Drogen, Farb.
J. P. Sieger, Kolonialwaren.
- Kockau**
Hacke, Spz.-Schk.-Ges., Leipz. St. 71
- Schönwitz**
W. Zeuner, Huto, Matz., Markt 3
- Schönefeld**
Krankenbedarf
Brosch., Farb., Lpz. St.
- Wahren**
K. Heise, Kol., Abtaendorferweg. 1
- Wiederitzsch**
E. Becker, Del. 127, Haus- u. Kock.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 9. August.

Geschichtskalender. 9. August 1769: Der Pädagog Friedrich Guis Muths in Duedlitzburg geboren († 1839).

Sonnenaufgang: 5,39, Sonnenuntergang: 8,36. Monduntergang: 2,12 nachm., Mondaufgang: 10,46 nachm.

Beschlagnahme des Obstes.

Der Konjunkturfabrikant Augustin hat dem Leipziger Tageblatt eine Zuschrift geschickt, worin er die Verordnung über die Beschlagnahme des Obstes und die Verarbeitung durch die Konjunkturfabriken verteidigt.

Die Fabriken sind an die Erzeuger-Höchstpreise gebunden, und es bedarf wohl keiner andern Erläuterung als der kurzen Mitteilung, daß für die Erzeuger in diesem Jahre die Fabriken nicht existierten und sie ihr ganzes Obst direkt an die Verbraucher zu Konsumpreisen, zumindest aber an Händler mit wesentlichen Aufschlag und Sondervereinbarungen absetzten.

Der größte Teil des Obstes, das die Fabriken in diesem Jahr absetzten, stammt aus dem Auslande, und es ist daher das allgemeine Fehlen von Obst im Landeshandel keinesfalls, wie nochmals betont sei, auf Abfuhrungen an Exporten zurückzuführen.

Für die arme Bevölkerung wäre es kaum schlimmer geworden, wenn die Schutzmaßregeln nicht getroffen worden wären, sie ist in diesem Falle die Benachteiligte. Es wäre verstanden, einmal zu unterfragen, ob nur die Konjunkturfabriken sachgemäß Obst und Gemüse konfervieren, die Haushaltungen dagegen viel verderben.

Die Marmelade wird der Bevölkerung im Briefgewicht zugeteilt, und lange Zeit gibt's überhaupt keine, und nun teilt der Fachmann mit, welche große Mengen vom vorigen Jahre noch lagern.

Auch für den Frost, den Herr K. am Schlusse seines Kuffages den Verbrauchern spendet, durch den Handel erhielten sie noch genügend Obst, fehlt vorläufig noch jede Begründung.

Dem Berliner Tageblatt wird über die Obstbeschlagnahme und Marmeladeherzeugung unter anderm folgendes mitgeteilt:

Die Höchstpreise für Äpfel, Birnen und Pflaumen, die soeben erlassen worden sind, unterscheiden sich von den vorjährigen Höchstpreisen insofern, als in diesem Jahre Edel- und Tafelobst so wohl wie Wirtschaftsobst unter Höchstpreis gestellt worden sind.

Am ganzen Reiche bestehen keine Ausfuhrverbote für Gemüse. Landräte und Gemeindevorstellungen dürfen unter keinen Umständen die Ausfuhr von Gemüse verhindern.

Die Gasverbrauchsbefchränkung.

Es ist gewiss notwendig, daß auch mit dem Gas so sparsam als irgend möglich umgegangen werde -- es fragt sich nur, ob die bisher bekanntgegebenen Maßnahmen auf den Weg weisen, oder ob sich daraus nicht höchstens eine Fülle von Verdrießlichkeiten ohne nennenswerten Erfolg ergeben wird.

Lebensmittellisten für Freitag, den 10. August.

- Für Haushaltungen: Anmelde- und Besuchs- und Sondermarken für 14. bis 20. August. Eier: abzugeben blaue und weiße Eiermarken D 7.

Neue Bekanntmachungen.

Die 36. Eierverteilung, die Kartoffelausgabe und die Margarineausgabe betreffen Bekanntmachungen im Inseratenteil.

Margarine statt Butter. Der Rat der Stadt teilt mit: Margarineverteilung in der Butterverorgungswoche vom 14. bis 20. August. Die Landesfeste ist genötigt gewesen, den sächsischen Bedarfsverbänden für den Monat August statt Butter teilweise Margarine zuzuwiesen.

Zur Milderung der Brotversorgung am 14. August. Das Kriegsernährungsamt schreibt: Mitte April ist bekanntlich der Brotverbrauchsplan um ein Pfund herabgesetzt und dafür eine verbilligte Fleischzulage von einem halben Pfund gewährt worden.

Gastwirte drohen mit dem Schluß des Küchenbetriebs. Das Vorgehen des Berliner Kriegswirtschaftsamt gegen die Inhaber großer Restaurationsbetriebe hat in allen Kreisen der Gastwirte große Beunruhigung hervorgerufen.

der Inhaber der größeren Berliner Restaurationslokale stattgefunden, in der allgemein darüber Klage geführt wurde, daß die den Betrieben überwiesenen Mengen an Nahrungsmitteln viel zu gering seien, und daß dieser Umstand geradezu zu Umgehungen der bestehenden Bestimmungen herausfordere.

Strahlenbenennungen. In Zukunft wird, nach einer Anordnung des Rats der Stadt Leipzig, die Delitzscher Chaussee Delitzscher Landstraße, die Tübner Chaussee Tübner Landstraße, die Theater-Passage Theater-Turmhauptung und die Ledig-Passage Ledigs Hof genannt.

Vorschüsse zum Einkauf von Kohlen und Kartoffeln. Um den städtischen Beamten, Lehrern und Arbeitern den Einkauf des Winterbedarfs an Kohlen und Kartoffeln zu erleichtern, sollen ihnen auf Beschluß des Rats auch in diesem Jahre wieder unverzinsliche Vorschüsse gewährt werden.

Herstellung von Papiermündlichern verboten. Das Oberkommando in den Marken erläßt eine Bekanntmachung, die die Herstellung von Mündlichern oder Tischlichern ganz oder teilweise aus Papier verbietet.

Heimatabwanderung für Kriegsbeschädigtenfürsorge. Die Eröffnung der Heimatabwanderung in Leipzig steht nun unmittelbar bevor. Unter ganz besonderen Schwierigkeiten hat der Aufbau stattgefunden. Materialmangel, Mangel an Arbeitskräften für den Aufbau und vieles andre haben mitgewirkt, die Lösung der großen Aufgabe, die sich der Kreisverband Heimadant mit dieser Ausstellung gestellt hat, zu erschweren.

Sammlung von Knochensamen. Auf Anregung des Kriegsernährungsamtes sind seit dem 1. August in Leipzig außer Obst- und Fleischmarken auch Knochensamen zur Desinfektion gesammelt worden.

Dunkel gefärbte Hühnerfleischstücke. Seit einiger Zeit werden die Hühnerfleischstücke bei der Prägung nach dem Willen nicht mehr gebleicht und gechemiert. Sie haben infolgedessen gegen früher ein dunkleres Aussehen.

An Tabakvergiftung gestorben. Daß der Tabak eine Giftsubstanz ist, wissen wohl alle Leute. Unbekannt dürfte aber in weiten Kreisen sein, daß der Tabakgenuss auf jugendliche Personen eine tödliche Wirkung ausüben kann.

Rothenverkauft. Freitag, den 10. August, auf dem Schlachthofe kein Verkauf.

Die Firma Augustin verkauft heute Rindsknochen an die Nummern von 19001 bis 19600.

Preisliste I: heute Nr. 10738 bis 11500 und Nr. 1 bis 115; Preisliste II: Nr. 5771 bis 6200.

Polizeinachtichten.

Eine schreckliche Tat einer Geistesgestörten.

Am 8. August vormittags hat eine 37jährige ledige Arbeiterin aus Markranstädt das drei Jahre alte Töchterchen ihrer verheirateten Schwester, die in Leipzig-Lindenau wohnt, in der 'Vollgasse', dem Walde Nähe Charlottenhof, mit einem Stein, in der Absicht, es zu töten, auf den Kopf geschlagen und es dann an Ort und Stelle für tot liegen lassen.

Ein guter Raub. Ein eben nach langer Abwesenheit aus dem Felde zurückgekehrter Soldat bemerkte, als er seine Wohnung, die ihm durch seine Frau geerbt wurde, betrat, einen fremden Mann in seiner Küche, der sofort die Flucht ergriff, als er den Soldaten erblickte.

Aus der Reichshauptstadt.

Nachprüfung von Kohlenbeständen. In verschiedenen Vorortgemeinden gehen den Verwaltungen Anzeigen über unrichtige Angaben in den kürzlich ausgegebenen Fragebogen hinsichtlich der vorhandenen Kohlenbestände in den einzelnen Haushaltungen zu. Einige in den letzten Tagen vorgenommene Stichproben haben in der Tat ergeben, daß beträchtliche Kohlenmengen verschwiegen worden sind, obwohl die gemachten Angaben durch Namensunterschrift, die als eidstattliche Versicherung gilt, erhartet sind. Die gerichtliche Bestrafung dieser Personen ist zu erwarten. Die Verwaltungen sehen sich genötigt, nunmehr umfangreiche Nachprüfungen vorzunehmen, und fordern vor deren Beginn auf, irrthümliche Angaben noch sofort zu berichtigen, auch die nach Ausfüllung des Fragebogens angelieferten Kohlenmengen schriftlich nachzumelden.

Die Kartoffelernte der Selbstversorger. In den Kreisen der Groß-Berliner Gartenbesitzer und Landbesitzer hat es Unzufriedenheit erregt, daß ihnen ein Teil der von ihnen selbst angebauten Kartoffeln auf die Kartoffelsteuer angerechnet wird. Vor allen Dingen besteht die Unzufriedenheit über den Umfang dieser Anrechnung. Nach einer Vereinbarung der Groß-Berliner Gemeinden wird den Kartoffelzüchtern der Ertrag ihrer Ernte an Frühkartoffeln folgendermaßen angerechnet: Bis 300 Quadratmeter Anbaufläche wird den Selbstversorgern nur das von den Gemeinden empfangene Saatgut angerechnet, wobei als Höchstmenge 75 Pfd. angenommen werden. Für die 200 Quadratmeter übersteigende Anbaufläche wird das Dreifache der 75 Pfd. übersteigenden Saatmenge angerechnet. Die Anrechnung erfolgt für die Zeit vom 20. August bis zum 14. Oktober. Für die Anrechnung der Spätkartoffeln sollen noch besondere Bestimmungen ergehen. — Nach dieser Verordnung gibt es also noch am 14. Oktober Frühkartoffeln!

Zum Gemeindevorsteher von Berlin-Pankow wurde von der Gemeindevorstellung der bisherige stellvertretende Amt- und Gemeindevorsteher Stadtrat a. D. Stawitz einstimmig gewählt. Der neue Bürgermeister von Pankow ist geborener Diktator. Er steht im Alter von 32 Jahren und gehört seit 1907 dem Pankower Gemeindevorstand als Abgeordneter an, nachdem er vorher beider Stadtrat in Stolp in Pommern gewesen war.

Der Brand im Arrestlokal. Es wird mitgeteilt: Die vom Feuer vor einiger Zeit vertriebene Nachricht über die Vorkommnisse beim Brand eines Arrestlokals in einem Gefangenenlager bei Berlin beruht nach amtlichen Ermittlungen auf einer großen Entstellung der Thatlagen. Nach dem Feuerbericht soll in dem brennenden Arrestlokal untergebrachte Gefangene nicht nur verwundet worden sein, die Zellen zu öffnen, sondern der Nachtposten soll sogar einen Engländer, der sich durch das Feuer retten wollte, mit seinem Bajonett an seiner Lebensleitung verhindert und andre Gefangene getödtet haben. Außerdem soll ein allgemeiner, nur mit Anwendung äußerster Gewalt niedergehaltener Aufruhr ausgebrochen sein. Augenzeugenüber wird festgestellt, daß es unmöglich ist, daß den Gefangenen das Öffnen ihrer Zellen verweigert wurde. Ebenso ist unmöglich, daß ein Posten einem Engländer, der sich retten wollte, das Bajonett in die Brust steckte, und daß andre Gefangene, die sich retten wollten, von deutschen Posten getödtet wurden. Es ist im Gegenteil seitens der Posten und der Küstler unter eigener Lebensgefahr alles gethoben, um den Gefangenen Hilfe zu bringen. Das Feuer und der Qualm griffen aber so rasch um sich, daß es nicht möglich war, alle Gefangenen zu retten. Die Nachricht, daß im Anschluß an den Brand ein Aufruhr der Gefangenen stattgefunden habe, ist frei erfunden.

Sächsische Angelegenheiten.

Sicherung der Kartoffelernte.

Zur Sicherstellung der Kartoffelernte für die menschliche Ernährung hat, wie schon früher gemeldet, die Landeskartoffelstelle beim Ministerium des Innern bereits seit einiger Zeit entsprechende Maßnahmen angeordnet. So sind die Reichshauptmannschaften angewiesen worden, so rasch als möglich Kommissionen von acht bis zehn Sachverständigen, die sich aus Landwirten und Kartoffelzüchtern zusammensetzen sollen, zu ernennen; diese Kommissionen sollen berufen sein, den Starkertrag an Winterkartoffeln in den verschiedenen Kommunalverbänden der Reichshauptmannschaften vorzuschlagen. Diese Vorschläge soll noch im August vorgenommen und das Resultat dem Ministerium des Innern mitgeteilt werden. Zu den Beratungen, welche den Schätzungen vorausgehen, können auch Vertreter der Kommunalverbände zugezogen werden. Die Schätzung selbst aber hat bei ausschließlicher Anwesenheit der Mitglieder der Kommissionen stattzufinden. Der Ertrag ist für den Starkertrag zu schätzen. Wenn in einem Bezirke der Ertrag an verschiedenen Stellen voneinander abweicht, so ist ein Durchschnittsertrag anzugeben. Die Amtshauptmannschaften sollen ebenfalls angewiesen werden, an oder zwei zur Uebernahme des Amtes geeignete Sachverständige vorzuschlagen. Zur Vorbereitung dieser Angelegenheit findet Mitte August in der Reichshauptmannschaft zu Dresden eine Vorberatung der Sachverständigen statt, die erfaßt werden sollen, sich schon jetzt über die Ernteaussichten für Kartoffeln in den verschiedenen Gegenden der Reichshauptmannschaft nach Möglichkeit zu informieren.

Ein Opfer seines Amtes?

Dem Bogisländischen Anzeiger wird aus Grimnitzschau berichtet: „Ein Opfer seines Amtes scheint Gemeindevorsteher Mader in Traunitz gewesen zu sein. Sein Gut ging in Flammen auf. Da der Feuerschein sich in letzter Zeit zu Drohungen steigerte, muß man annehmen, daß ein Raubakt und das willige Brandstiftung vorliegt, zumal das Feuer auf der Tonne der Scheune endete. Die ganze Roggen- und Weizenernte ist verbrannt.“

Gewinn Unternehmerrückgang.

Die Aktiengesellschaft für Kartonnagen-Anfabrik, Dresden-Neudorf, erzielte im Geschäftsjahre 1916/17 einen Betriebsergebnis von 8 800 000 M., das macht 814 780 M. mehr als im vorhergehenden Jahre. Nach vollständigen Abschreibungen erhalten Vorstand, Bilanzdirektoren, Prokuristen und Beamte 402 170 M., und der Aufsichtsrat 195 708 M. Vergütungen. Einschließlich 178 727 M. Vortrag aus dem Vorjahre verbleiben 1 624 481 M. zur Verfügung der Hauptversammlung. Auf das im Berichtsjahre zweifache Tilgung der Guthabens um eine Million Mark auf 4,5 Millionen Mark erhöhte Aktienkapital sollen 28 Proz. Dividende (im Vorjahre 28 Proz. auf die Aktien und 187 M. für jeden Genusshain) gleich 1 380 000 M. verteilt werden. Die Beiräte der Gesellschaft (gegenwärtig zwölf) waren im abgelaufenen Geschäftsjahre voll beschäftigt. Die Marktpreise hielten sich während des ganzen Jahres höher als letzter. Die Silberer Lage erfährt durch Ankauf eine Verärgerung. Im neuen Geschäftsjahre hält sich der Umsatz bis jetzt annähernd auf der vorhergehenden Höhe. Die Bilanz verzeichnet u. a. Borräte mit 1 752 889 M.

Bekämpfung der Felddiebstahl.

Aus Luerbach i. R. wird berichtet, daß die Amtshauptmannschaft ein Verbot erlassen hat, wonach bis auf weiteres, alles unbesetzte Weizen in Wäldern und auf Fluren außerhalb der öffentlichen Wege während der Zeit von Sonnenuntergang bis

Sonnenaufgang verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu sechs Wochen bestraft.

Dresden. Die Mitglieder der Preisprüfungsstelle haben jetzt scharf gegen die Preisübersteigerer vor. So wird berichtet, daß sie in der Zeit vom 2. bis zum 6. August 100 Fälle von Preisüberschreitungen bei Äpfeln, Birnen, Nüssen, grünen Bohnen, Nüssen und Mandarinen festgestellt haben. Das Kriegsmünchengericht hat alle diese Fälle bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht. Ganz besondere Aufmerksamkeit soll jetzt auch der Kriegsmünchengericht für Verbraucherinteressen dieser Frage widmen und insbesondere gegen die erheblichen Ueberschreitungen der Höchstpreise für grüne Bohnen vorgehen. Oberbürgermeister Blüher, der selbst die Markthallen revidieren will, hat strenge Anweisung an die Markthallenverwaltung und an die Polizei gegeben, den Preisüberschreitungen mit aller Energie ohne jede Nachsicht entgegenzutreten.

Der Nahrungsmittelverkehr soll sehr eingeschränkt werden, nur an bestimmten Tagen und Stunden soll das Lokal noch geöffnet sein. Bei der großen Bedeutung, die der Nahrungsmittelverkehr für das Restaurationsleben Dresdens hat, ist diese Maßregel äußerst kennzeichnend.

Witzau. Ein großer Tumult entstand am Sonntagmorgen im hiesigen Schauspielhaus, als während der Vorstellung ein Blitz in der Nähe des Hauses einschlug. Die zahlreichen Kinobesucher, darunter viele Kinder, glaubten, daß der Blitzschlag das Schauspielhaus selbst getroffen habe, und drängten in großer Aufregung dem Ausgang zu, trotz der beruhigenden Worte des Leiters. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. In dem Gedränge ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Waldenburg. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte eine hiesige Familie unter Vergiftungserscheinungen. Der Sohn, ein auf Urlaub befindlicher Soldat, starb unter großen Qualen, am nächsten Tage starb auch die Mutter. Die Leute hatten die Pilze gesammelt in der Meinung, es seien Wald-Champignons. — Nach dem Genuß von Frühkartoffeln erkrankte in Rasch die Familie des Sanitätsrats Dr. Friedrich an Vergiftungserscheinungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Gefängnis. Einen eigenartigen Diebstahl verübte ein hier zur Sommerfrische weilender, im Ruhestand lebender Lehrer. Er entwendete in der Kirche zwei große Kerzen vom Altar, die er in Stücke zerschneiden hatte, um sie mit nach Hause zu nehmen. Auch an andern Stellen hat er Diebstähle begangen. So stahl er in Altenberg in verschiedenen Gasthäusern Äpfel und Wein, in einer Bäckerei ein Brot und in einigen Läden andre Waren. Er wurde dem Altenberger Amtsgerichtsfängnis zugeführt.

Neine Nachschichten aus dem Lande. In Reichendorf bei Waldenburg schlug der Blitz in die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des gegenwärtig beurlaubten Gutsbesizers Adm. Neubert, die völlig niederbrannte, wobei die neue Ernte vollständig vernichtet wurde. Weiter schlug der Blitz in das Wohnhaus des im Felde stehenden Besitzers Max Vogel. Ein sogenannter kalter Schlag traf das Dach und zerstreute den Dachstuhl. — In Niederwiehra traf ein stündlicher Blitzschlag das Straßendach des Gutsbesizers Edwin Berger, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden. — Täglich verunglückt ist am Montagvormittag in der Maschinenfabrik und Eisengießerei in Döberitz der bereits 72 Jahre alte Fabrikmeistermann Müller aus Götterhagen. Während der Reparatur an einer Transmissionswelle wurde er vom Getriebe erfaßt. — In Schneeburg ist die Bäckerin Veonhardt wegen wiederholter Abgabe von Brot gegen noch nicht alltägliche Marken auf zwei Wochen eingekerkert worden. — Der etwa 10 Jahre alte Schulknabe Hüter aus Döberitz, der mit einem Kameraden auf die Beerensuche in den Wald gegangen war, erkrankte an einem eitrigen Wund der von Oberdorf nach Reudersdorf führenden Starkstromleitung, wobei er am rechten Arm schwer verbrannt wurde und abstarb. Von Herbolzkommenen Leuten wurde der schwerverletzte Knabe in die väterliche Wohnung gebracht.

Aus den Nachbargebieten.

Halle a. S. Am Montag wurde in der Uhrenhandlung von Eschler in der Leipziger Straße eingebrochen und für etwa 6000 Mark Wertschaden gestohlen.

Aus der Partei.

Eine Rundgebung der unabhängigen Sozialdemokratie in Zwickau.

Am Sonntag, dem 5. August, tagte in Zwickau eine vom unabhängigen Sozialdemokratischen Verein des 18. Wahlkreises einberufene öffentliche Versammlung. Der Abgeordnete des Kreises, Genosse Wilhelm Stolle, sprach über das Thema: Will das Volk Frieden? Es wurde eine Massenrundgebung in kurzer Zeit war der Saal überfüllt, weit über tausend Personen waren anwesend. Die immer noch trüppelnde ankommenden Arbeiter mußten zum großen Teil wieder umkehren. Genosse Stolle legte in seinem Vortrag u. a. dar, daß er der besonnenen Friedensresolution der Reichstagsmehrheit nicht zustimmen konnte, schon weil die wichtigsten Friedensbedingungen, wie Verzicht auf jegliche Kriegsentwöhnung und Selbstbestimmungsrecht der Völker, darin nicht unmissverständlich aufgeführt seien. In scharfer, sachlicher Kritik der Haltung der Unabhängigen sagte er, in welcher schwanfender Art sie ihre angebliche Friedensarbeit in den verschiedenen Perioden der Kriegsjahre geleistet haben. Die Kopf an Kopf gedrängten Zuhörer folgten dem Redner sehr aufmerksam. Am Schluß spendete ihm die überwiegende Mehrheit stürmischen Beifall. In der Debatte trat ihm der Bezirkssekretär der regierungssozialistischen Organisation entgegen. Er suchte die Haltung seiner Partei zu rechtfertigen und griff die Unabhängige Sozialdemokratie heftig an. Eine ganze Reihe von Zursüßigen aus der Versammlung und die nächstfolgenden Redner wandten sich gegen ihn, wobei sie jedesmal Beifallstürme der Versammlung erzielten. Der Redakteur Krasser vom Zwickauer Volksblatt verließ dann zu retten, was der Bezirkssekretär verdrängen hatte, aber ohne Erfolg. Das Schlußwort des Genossen Stolle wurde mit langanhaltendem Beifall und Beifallstürmen aufgenommen. Der Vortragende, Genosse Schubert, schloß dann die Versammlung mit einem warmen Appell, sich der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei anzuschließen.

Eine neue Königsberger Dummkheit.

Die unglückliche Königsberger Volkszeitung wird von ihrem Redakteur, dem wir kürzlich den Rat geben mußten, erst lesen zu lernen, ehe er schreibt, beständig zu neuen Dummkheiten mitbringt. In einer schon mehr als aufgereizten Notiz erklärt er, wenn man die Leipziger Volkszeitung mit einem kurzen Worte streng wahrheitsgemäß kennzeichnen wollte, so müßte sie sich „Organ der Hungerkutte“ nennen lassen, denn „nicht weniger als drei seiner Redakteure maßregeln sie, wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung, mitten im Kriege“. — Diese unglückliche Leistung wird den regierungssozialistischen Parteivorstand jedenfalls veranlassen, dem Königsberger Polemiker eine Nase von respektablen Länge zu verordnen. Muß dieser Unglückbrabe die geschlossenen Maßregelungen, die die Herren in der Lindenstraße an Redakteuren wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung vorgenommen haben, als Aktionen mit der Hungerkutte brandmarken! Das fatale dabei ist, daß dieser Vorwurf die regierungssozialistischen Redakteure nur zu sehr mit Recht trifft, da sie diese Brandmarken allemal gegen den Willen der hiesigen Organisationen, deren Organe die betreffenden Blätter waren, vorgenommen haben. Die Leipziger Volkszeitung dagegen ist gerade über diesen Vorwurf voll-

lig erhaben, da die Entlassung der drei Regierungssozialisten auf das ausdrückliche Verlangen der Leipziger Organisation stattfand. Das Inhaber eines politischen Vertrauensamts, wie es Redakteure sind, sich nicht über Maßregelungen beklagen können, wenn sie von den Organisationen entlassen werden, weil sie nicht mehr der Partei dieser Organisationen angehören, liegt für jeden vernünftigen Menschen auf der Hand. Man muß schon ein Redakteur von den Qualitäten des Königsberger sein, um diese Blüthenwahrheit nicht begreifen zu können.

Wenn die dem Herrn dazu sagt, so beschäftigt er sich vielleicht nächstens einmal mit den Maßregelungen unpolitischer Angestellter wegen unabhängiger Gesinnung in regierungssozialistischen Betrieben? Da hätte er doch passende Verwendung für seine schöne Wortprägung „Organ der Hungerkutte“. Aber das darf er dem Vorwärts, der Bremer Bürgerzeitung, der Eisenfelder Freien Presse und den andern ehrenwerten Bruderorganen, die auf dem Wege noch nachfolgen werden, wohl nicht sagen?

Regierungssozialistisches aus dem Wahlkreis Hanau.

Der früher so radikale Abgeordnete Koch hat vor einiger Zeit im Wahlkreis Hanau eine Organisation der Regierungssozialisten gegründet, die indessen auf sehr schwachen Füßen steht. Koch ist aber unbedeutend weiter tätig. Er hielt jetzt in der Stadt Hanau eine Versammlung ab, mit dem Thema: Drei Jahre Krieg, wann kommt der Frieden? Die Arbeiter und Arbeiterinnen blieben indes der Versammlung fern und ließen Koch unter rein bürgerlichem Publikum, das ihm freilich lebhaften Beifall zollte. In beweglichen Worten befragte er, daß die Arbeiter die Führer verlassen hätten, sie könnten aber doch ohne Führer nicht vorwärts kommen. Was wollten z. B. die Gewerkschafter ohne ihre Führer machen? An der Diskussion traten ihm ein Arbeiter und die Genossin Sibel entgegen und sagten ihm, daß er kein Recht habe, von Frieden zu reden, wenn er einer fraktion Gehobemann Gesellschaft leiste. Koch antwortete unter lebhaftem Beifall des Bürgerturns. Die Arbeiter lassen sich aber von ihm nicht einsaugen und so steht es im ganzen Wahlkreise.

Aus dem Wahlkreis Aiel.

Am 2. August fand im Aiel-Gesellschaftshause die Monatsversammlung der Unabhängigen Sozialdemokratie statt. Der Vorsitzende gab einleitend bekannt, daß mehrere Aktion öffentliche Versammlungen nicht stattfinden konnten. Die Gründe können wir nicht angeben. Das Mitteilungsblatt, das am 1. Juli erscheinen sollte, kann immer noch nicht herauskommen, da das Papier nicht freigegeben wird. Die Leipziger Gruppe der Unabhängigen kann ein Tageblatt gründen, den Unabhängigen in Aiel ist bis jetzt nicht einmal die Herausgabe eines Wochenblattes möglich. Es wurde aufgefodert, recht zahlreich die auswärtigen Parteiorgane, die Leipziger Volkszeitung, wie auch das Berliner Mitteilungsblatt zu abonnieren. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß beide Blätter in Zukunft mehr als bisher über die Vorgänge am Orte berichten und auch auf die Angriffe der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung eingehen könnten. (Wir tun was wir können, aber der graufame Papiermangel legt uns sehr enge Grenzen. Red. d. L. R.) Der Kassierer konnte erfreulicherweise bekanntgeben, daß die Zahl der Mitglieder im hiesigen Bezirke angewachsen ist, so daß man jetzt schon dazu übergehen muß, ein Bureau zu mieten. Dem Vorstand wurde aufgetragen, selbigen mit der Arbeit für die Stabsverordnetenwahl zu beginnen.

Stimmliche Praxis in regierungssozialistischen Betrieben.

Die Maßregelungen in sozialistischer Angelegenheit in regierungssozialistischen Betrieben wegen unabhängiger Gesinnung nehmen immer mehr zu. Jetzt hat, wie uns aus Elberfeld berichtet wird, die Geschäftsleitung der Freien Presse den Genossen Korrektor Pehla gemahregelt. Bis Jahre lang hat er seine Arbeitskraft dem Geschäft gewidmet. Vor fünf Wochen wurde er zum Heeresdienst eingezogen, aber bald als dienstunfähig wieder entlassen. Als er seine Arbeitsstelle wieder einnehmen wollte, erklärte ihm der Geschäftsführer Ullmann, es sei keine Arbeit mehr für ihn vorhanden. Dabei sind noch zwei Exzer eingezogen worden und alle Druckerzeugnisse tragen über Arbeitermangel! Diese Reglementierung der Entlassung ist ganz offensichtlich nur ein Vorwand, um die Maßregelung wegen der politischen Gesinnung zu verdecken. Aber das wird nicht viel nützen. Die Arbeiter des Wuppertals lassen sich kein Z für ein U vormachen und noch mehr als bisher wird die Freie Presse aus den Arbeiterwohnungen verschwinden. Eine Rundgebung der Unabhängigen Sozialdemokratie in Zwickau.

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit ist soden das 18. Heft vom 2. Band des 25. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Die Welt nach dem großen Tag. Von Ed. Bernstein. — Staatssozialismus oder Staatskapitalismus. Von Otto Hansen. — Arbeiterhand Imperative. Von August Erdmann. (Schluß.)

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung der niederösterreichischen Bergarbeiter.

Zum Vorwärts wird berichtet: In Niederösterreich haben die Bergleute soden eine Lohnbewegung zum vorläufigen Abschluß gebracht, die in Deutschland nicht gerade alltäglich sein dürfte. Nach monatelangen Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß haben sich die Bergleitungen endlich entschlossen, den Bergleuten (Bauern) einen Durchschnittslohn von 7 M. einschließlich der Familienunterstützungen zu garantieren. Obgleich im Ruhrrevier 10,50 M. Durchschnittslohn bezahlt wird, und selbst in Oberösterreich 8—10 M. Durchschnittslohn in Frage kommen, die niederösterreichischen Bergleute bedürft selbst außerordentlich häufig den Nachschub nach den besseren Revieren fordern und auch bekommen müssen, können die Gruben nicht mehr begahen, weil es die Rentabilität ihrer Werke angeblich nicht zuläßt. Sie haben den Arbeitervertretern rednerische Aufflüsse darüber gegeben, daß selbst die Preisausschläge von 2 M. für die Tonne Kohlen nicht ausreichen, die Höhe annähernd so zu erhöhen, wie es von den Belegschaften mit einem Durchschnittslohn von 8 M. gefordert wurde. Allen Gruben sei eine weitere Gewinnsteigerung unmöglich, und eine Grube sibirio sogar den Nachweis, daß sie mit einer Untereinnahme von drei Millionen Mark zu arbeiten habe und mit dem Gebirge der Stilllegung umgehe. Angesichts dieser Sachlage sind Arbeitervertreter und Grubenleitungen zu dem gemeinsamen Ergebnis gekommen, die durchaus berechtigten Forderungen auf einem andern Wege stillig zu machen, nämlich auf dem der Staatshilfe. Die Staatsregierung soll auf dem schnellsten Wege ersucht werden, entweder für niederösterreichische Kohle weitgehende Frachtermäßigungen zu bewilligen oder bare Zuschüsse zu leisten. Da Frachtermäßigung für niederösterreichische Kohle bereits im Jahre 1918 bewilligt wurde, so ist diese Forderung im Grunde eine solche, deren Erledigung nicht besonders leicht sein dürfte. Zuschüsse in der aber würden die direkte Kontrolle des Staates und die Verstaatlichung überhaupt nach sich ziehen. Dem letzten Problem stehen die Grubendirektoren und die Kundgebungen allerdings noch ablehnend gegenüber. Entschieden beifürwortend aber behaupten die Arbeiter diese Angelegenheit, und das brüchten sie auch in einer Resolution aus, die am Sonntag in sechs Absätzen angenommen wurde und in der zur Aufrechterhaltung der Existenz von über 30 000 Bergarbeiterfamilien das Eingreifen des Staates als letztes und einziges Mittel zur Abstellung der schlimmsten Not gefordert wurde.

Die Verhandlungen im deutschen Holzgewerbe.

Dem Leipziger Tageblatt wird vom 8. August aus Berlin berichtet (und ist kein Bericht zugegangen): Die Verhandlungen über die Teuerungszulage im deutschen Holzgewerbe, die in der vorigen Woche zu scheitern und zu schweren wirtschaftlichen Kämpfen zu führen drohten, haben in einer neuen Sitzung, die heute vor dem Reichsamt Holzhandl., zu einer friedlichen Verständigung zwischen den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden geführt. Es wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach mit Wirkung vom 1. August 1917 eine Teuerungszulage gewährt wird, die pro Stunde für Arbeiter in den ersten drei Tarifklassen 15 Pfennig, für Arbeiterinnen in Tarifklasse 1 12 Pfennig beträgt. Die Teuerungszulage erhöht sich vom 15. September d. J. an für alle Arbeiter um 5 Pfennig, für alle Arbeiterinnen um 3 Pfennig pro Stunde. Die Militärverwaltungen in Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg werden bei Vergütung von Aufträgen die Einhaltung dieser Vereinbarungen zur Pflicht machen. Auch die Gewergerichte und Schlichtungsausschüsse im ganzen Deutschen Reich sind bei Vollstreckung im Holzgewerbe an die neue Vereinbarung gebunden.

171. Sächsische Landeslotterie.

(Das Gewinne.) (Kaufdruck verboten.) Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 240 Mark gezogen worden.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 40000 auf), winning numbers (e.g., Nr. 76884), and locations (e.g., bei Herrn Hb. Müller & Co. in Leipzig).

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 516 (800)), winning numbers (e.g., 604 172), and locations (e.g., 28452 (800)).

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 85502 872 158), winning numbers (e.g., 1000), and locations (e.g., 822 657).

Briefkasten der Redaktion. P. S. Zw. Wir können Ihnen nur raten, sich erneut zum Arzt zu melden, ihm gründlich Ihren Zustand zu schildern und gründliche Untersuchung zu verlangen. D. R. G. Bruchanlage rechts. H. Sch. Sie können die Wohnung verlieren. Der Vire darf Sie nur verzeihen, wenn er den Mietvertrag mit Ihnen gelöst hat. S. R. 526. Er ist Deutscher und in Deutschland wehrpflichtig. 59. Jn Pl. H. V. 26. Wenn Ihnen die Zahlung nicht nachgelassen wird, müssen Sie Ersatz leisten. G. H. 8. Höchstens durch ein Gesuch an das Justizministerium. Berlin 4. Die nächste Beschwerdeinstanz ist die Reichshauptmannschaft. M. G. 200. 1. Sie brauchen nicht auszuweichen. 2. Schreiben Sie dem Hauswirt, daß Sie nicht ausziehen würden; er kann Sie zwar auf Räumung verklagen, aber das Urteil darf nicht vollstreckt werden. Teilen Sie im übrigen den Fall dem Rechtsanwalt mit. x Frau Zander. Wir können Ihnen leider nicht helfen. Wenn Sie aber von dem Beamten, der Ihnen die Klöschung Ihres Unterhaltungsbesuchs mitteilte, in so frecher Weise beschimpft worden sind, dann raten wir Ihnen dringend, diesen sauberen Herrn wegen Beleidigung zu verklagen.

Zur gefälligen Beachtung! Inlerate, Abonnementsbestellungen sowie alle anderen geschäftlichen Angelegenheiten sind nicht an die Redaktion, sondern nur an die Expedition der Leipziger Volkszeitung zu richten!

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur ist das Werben neuer Abonnenten für die Volkszeitung! Spezialgerichte für heute: Bayrisch Kraut mit Pökelfleisch. - Grüne Bohnen mit und ohne Fleisch. - Vorkern mittags und abends (fleischlos). - Linsen. - Neue Kartoffeln mit mariniertem Hering.

Städtische Theater in Leipzig. Neues Theater. Donnerstag, den 9. August 1917. 181. Kavaliers-Vorstellung (L. Hofe, allein): Polidur. Operette in 3 Akten von Leo Stein. Musik von Oscar Rebbat.

Battenberg-Theater. Donnerstag, den 9. August, abends 8 Uhr, zum 16. Male: „Die für einander sind.“ Schauspiel in 3 Aufzügen von Fr. Lehne nach ihrem vor kurzem erschienenen gleichnamigen Roman. Freitag: „Die für einander sind.“ Schauspiel.

Krystall-Palast Theater. Der beste und beliebteste deutsche Komiker Karl Maxstadt und der übrige glänzende neue Spielplan. Anfang 8 1/2 Uhr. Gewöhnl. Preise. Dutzendkarten 5,00 Mk.

Battenberg. Täglich abends 8 Uhr Emil Merkel Deutschlands bester Mimiker und die übrigen August-Spezialitäten. Kartenverkauf im Restaur. Battenberg von 10-9 Uhr und im Zigarrengeschäft von F. Stein, Markt 16.

Neues Operetten-Theater. Reine Vorstellung. Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag, den 9. August 1917. Schauspiel Anton Brant. Die Königin der Luft. Selbstständige Rolle mit Gesangs- u. Ballett-Partie. Max Meimann und Cito Schipark. Musikalische Leitung: Josephine Marie Müller.

Bermittelte Anzeigen. Rat u. Beistand in Altem, Straf-, Klagen, Ehe-, Steuer-, Erbschafts-, Gewerbe-, Kauf-, Grundbesitz-, P. Graf Grimmischer 14. 9-1, 3-7, Sonntag, 9-1. Tel. 17484. Widerruf.

Telephonisch. Können Inlerate nur in ganz außerordentlich dringenden Fällen angenommen werden. Für die richtige Wiedergabe telephonisch aufgegebenen Inlerate leisten wir keine Garantie. Expedition d. Leipz. Volkszeitung. Inlerate sind nicht an die Redaktion, sondern nur an die Expedition d. Leipz. Volkszeitung zu richten.

Vereinigte Lichtspiel-Theater. Ab morgen Freitag der 2. Film der Kronenklasse Die Kameliendame Dramatisches Filmgemälde in 3 Akten nach dem Roman von Dumas unter Anlehnung an die Oper „La Traviata“. Der keusche Joseph. Lustspiel in 2 Akten. Königs-Pavillon Promenadenstrasse 8. Kasimo-Lichtspiele Neumarkt.

Ueberflus.

Roman von Martin Andersen Nexø.

Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen von Herm. A. H. (Nachdruck verboten.)

3

Das Abstinenzlerheim war ein verfallener roter Fachwerkbau mit offenem Tor nach einem Hof hin, wo Bauernwagen hielten. Vor dem Torweg führte eine Tür in die niedrige Schenke, deren eine Endwand aus einem altmodischen Büfett mit einer kleinen Schranke davor bestand. Gleich an der Tür hatte ein Tabakstisch mit zwei Behältern seinen Platz, von denen der eine Tabak, der andre Pfeifenasche enthielt. Die Wirtin nahm die ganze Breite des Hauses ein, und unter den Fenstern zu beiden Seiten standen kleine Tische, auf denen Platten Bierkränze glänzten und Zeitungen mit dunkelbraunen Flecken herumlagen. Auf den Tischen standen halb- und ganzgeleerte Gläser und Flaschen, immer umgeben von einem Ring von Rasse; auf dem äußersten Tisch in der Ecke stand gebrauchtes Kaffeegeschirr, und um die Juchendstühle zankten sich unzählige Fliegen. Ueberall sah man Fliegen: auf den Tischen, im Sande auf dem schmutzigen Fußboden und in den hölzernen Spudnapfen, die an jedem Tisch standen und von braunen Strahlen umringt waren. Die Fliegen erfüllten die Luft mit dumpfem Geklapper. An den Fenstern nach der Straße hin saßen mehrere Arbeiter, die Domino um vier spielten.

Karl blieb verwirrt an der Tür stehen. Er mußte verkehrt gegangen sein. Das war ja eine richtige Kellerkneipe mit vollgeputtem Fußboden, Bierkränzen allerorten und dieser Luft von summenden Insekten und alten Bierdüften — ein richtiges Interieur für Trinker von Fach. Am Büfett hing eine große Tafel, auf der der Schenkwirt aufschrieb, was nicht bar bezahlt wurde; und durch eine offene Tür im Hintergrunde konnte er in eine etwas nettere Stube sehen, wo ein Billard und ein paar gepolsterte Stühle mit zerfetztem Bezug standen. „Wahrscheinlich für das bessere Publikum!“ dachte er und schritt mit starkem Unbehagen vorwärts. Trotz dem Schild draußen über dem Tor deutete alles darauf, daß er sich in einer gewöhnlichen Kneipe befand; und die Illusion wurde vollständig, als der Wirt nach Verkauf von einigen Minuten vom Hof hereinkam; er hatte eine weiße Leinwand vor, der Korkzieher hing ihm an einem Bande um den Hals, und mitten im Gesicht prangte eine große rote Nase.

„Ah, Sie sind vielleicht der Herr, dessen Sachen vorhin gekommen sind?“ fragte er zuvorkommend.

„Ja — aber ich glaube, es ist ein Irrtum.“

„Ein Irrtum — ah — wie beliebt?“

„Ja, ich wollte nämlich ins Abstinenzlerheim.“

„Aber da sind Sie ja ganz richtig.“ erwiderte der Wirt verwundert.

„Dann bin ich der Dumme. Ich meinte bloß, es sähe hier nicht recht aus wie in einem Abstinenzlerheim.“

„Soso, das meinten Sie?“ entgegnete der Wirt gekränkt.

„Wie sieht es denn aus, wenn ich fragen darf? Steht's etwa nicht schon überm Tor geschrieben? Oder wollen Sie mir eine andre Wirtschaft nennen, wo man keine alkoholischen Getränke führt, um ein andres Beispiel zu nehmen? Und hier kriegt man schwedisches Sodawasser für fünfzehn Öere, während alle andern zwanzig dafür nehmen — sind das nicht Beweise genug? Wenn Sie aber hier in der Stadt etwas entdecken können, das mehr einem Abstinenzlerheim gleich, mir soll's recht sein.“ Er machte Miene zu gehen, doch Karl hielt ihn zurück.

„Es tat ihm leid, daß er den Mann ohne gültigen Grund verkehrt hatte, und er sagte:

„Sie müssen wirklich entschuldigen, wenn ich Sie gekränkt haben sollte. Es ist sehr gegen meinen Willen geschahn und beruht ausschließlich auf meiner Unwissenheit.“

„Bitte, bitte!“ brummte der Wirt und begann, die Billardtische abzuwischen.

„Das große Büfett hat mich verwirrt.“ fuhr Karl fort.

„Ich glaube, Abstinenzler tranken nur Sodawasser und Malzbier.“

„Daß ich's mir doch gedacht, daß es daran lag.“ sagte der Wirt mit verschmitztem Lächeln. „Das Büfett da hat schon mehr Leute irreführt. . . häähäh! Ich will Ihnen sagen, auf einer Auktion hab ich es gekauft aus dem Nachlaß eines Restaurateurs, als ich diese Stellung hier übernahm. Im übrigen gehören Gebäude, Einrichtung und alles dem Verein, aber ein Büfett wollte man nicht anschaffen; man meinte genau wie Sie, daß es in einem Abstinenzlerheim überflüssig sei. Da kaufte ich es für mein eigenes Geld, und ich muß sagen, es hat mir meine Ausgaben mit Zinsezinsen wieder eingebracht. — — — Soso, nur Sodawasser und Malzbier?“ rief er nach einem Weilschen lachend aus. „Ich will Ihnen was sagen, Herr, Sie haben merkwürdige Vorstellungen von uns Abstinenzlern. Ich dachte übrigens, Sie selber wären einer, da Sie hierhergekommen sind.“

„Das bin ich in der Praxis auch, denn ich trinke nur Wasser. Aber Mitglied irgendeines Vereins bin ich nicht.“

„Wasser — das ist ein bißchen dünn. Und wer zum Ausdruck möchte wohl Abstinenzler sein, wenn alle Abstinenzler wären wie Sie! Sehen Sie, manche sind es, manche sind es nicht, aber alle wollen einen Ort wissen, wohin sie gehn können, um einen hinter die Binde zu gießen, denn das liegt nun mal so in der menschlichen Natur. Und wenn wir den Leuten nicht entgegenkommen, so gehen sie zum Schankwirt und der kriegt den Verdienst. Aber auf die Art, wie wir die Sache gedeckelt haben, spüren sie gar keine Lust, anderswohin zu gehen und sich der Versuchung auszusetzen, und das Geld bleibt sozusagen in der Familie.“

„Die Familie, das sind im vorliegenden Falle wohl Sie?“ fragte Karl.

„Jaja, hehe, ja!“ lachte der Wirt und juckte sich vergnügt am linken Oberarm. „Mebrigens bin ich nicht so schlimm, wie Sie aus meiner Praxerei schließen könnten — bei mir gibt's niedrige Preise und kein Trinkgeld. Aber ich sage nicht nein, weder zur zweiten noch zur sechsten Runde, wie die richtigen Orthodoxen es verlangen. Meinetwegen mögen die Leute trinken, solange sie können, wenn sie bloß bezahlen.“

Denn es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Und sage ich nein, so gehen die Leute einfach ins Wirtshaus. Wir werden von andern Abstinenzlervereinen nicht recht mitgerechnet, aber die Methode hat sich bewährt, denn wir haben viele Mitglieder im Verhältnis zu der Größe unserer Stadt, und die Lokaltäten hier sind jeden Abend ganz voll Menschen.“

In der Schenke waren neue Gäste eingetroffen, die ihrer Ungeduld wiederholt durch Klopfen auf den Tisch Ausdruck verliehen. Jetzt erschien ein junger, rotbäckiger Seemann in der Tür und sagte verdrießlich:

„Na, Sörensen, kriegen wir denn nun bald die zwei Weißbier mit Bodenkraker?“

„Sofort, sofort.“ erwiderte der Wirt und sprang zum Büfett hin.

„Was ist das; ein Bodenkraker?“ fragte Karl, als er zurückkam.

„Eine Zusammensetzung von China und Wermut und noch verschiednen Gewürzen, — ich habe sie selber erfunden. Eine ganz famose Mischung. Sie meinen ja, Abstinenzler wären an Soda und Malzbier angewiesen. . . aber wenn Sie mitgehen wollen, werd ich Ihnen zeigen, daß mein Weißbier hinter keinem andern im Königreich Dänemark zurücksteht. Es enthält Weine und Liköre, Angostura und alles, was es an Getränken zwischen Himmel und Erde gibt. Selbst Absinth und Apéritif führe ich — natürlich alkoholfrei. Man will mit den andern mitgehen; es liegt sozusagen in der menschlichen Natur, daß man sich nicht überflügeln läßt.“

Karl Bauber, der aus einem sehr nüchternen Heim stammte, wo der Alkohol nie eine Rolle gespielt hatte, hörte hier zum erstenmal den Namen einer Menge von Getränken, von deren Dasein er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Der leidenschaftliche Wettseiler dieses Abstinenzlerwirtes belustigte ihn als Phänomen der eigentümlichsten Art.

„Sagen Sie mir: kann einer Ihrer Gäste ebensoviel wie ein Trinker zu sich nehmen?“ fragte er tiefsernt.

„Nein, bei weitem nicht.“ erwiderte der Wirt schnell.

„Den höchsten Rekord unter den Trinkern hat, soviel ich weiß, ein Maurergeselle in Kopenhagen aufgestellt, der dreißig Flaschen Bayrisch Bier in einer Tour trank — ein andrer soll es freilich sogar auf vierunddreißig gebracht haben, aber er starb daran, darum kann man ihn nach meiner Ansicht nicht mitrechnen. Das Höchste, was wir erreicht haben, sind sechzehn Malzbier, das hat im vorigen Sommer hier in der Schenke ein Seemann fertiggebracht. In beiden Fällen handelte es sich um eine Wette; da kann man wohl annehmen, daß beide Teile ihr Bestes getan haben. Und selbst wenn man jetzt — wie ich — geneigt ist zu glauben, daß der Maurer am meisten Übung hatte, so muß man es doch für feststehend erachten, daß der Alkohol die größten Chancen hat, in einer solchen Konkurrenz den Sieg davonzutragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Shakespeares Lustspiele.

Shakespeares heitere Welt hat allerlei Besondere für den, der ihr unvorbereitet naht. In viel höherem Grade als die Tragödie ist die Komödie von dem Geist der Zeit abhängig, in der sie entsteht. Die großen tragischen Leidenschaften sind zeitlos, Aeschylus und Sophokles erschritten uns noch heute, Aristophanes dagegen, der Komödienbildner, ist fast unverkennbar geworden: seine Späße, die einst ganz Athen zum Lachen brachten, versangen mit ihren zeitgeschichtlichen Anspielungen bei uns nicht mehr. Um Shakespeares Trauerspiele, einen Hamlet, einen Othello, König Lear oder Macbeth zu verstehen, bedarf es auch heute keines Kommentars; in den Lustspielen aber rauschen oft lange Tiraden an unserm Ohr vorüber, ohne lebendige Worte zu werden. Je stärker die Zeit satirisch-larifizierende Elemente in einer Komödie sind, um so rascher veraltet sie. Glücklicherweise finden sich solche Elemente bei Shakespeare verhältnismäßig nur selten, und das ist einer der Gründe, warum seine Lustspiele zu den am wenigsten veralteten der Weltliteratur gehören und frischer, glänzender wirken als beispielsweise die ein Jahrhundert jüngeren Komödien Molières. Wie seine Tragik sucht seine Komik das Zeitlose, Allgemeingültige; allgemein menschliche Schwächen werden an unsterblichen Typen mit unsterblichem Humor lächerlich gemacht, allgemein menschliche Vorgänge im Feuerwerk des Witzes und der guten Laune geadebt. Dazu kommt eine Situationskomik, die schlagend nicht zu überbieten ist. Der Witz ist wohl gesehen und die unlagbar komische große Malvolioszene darin ohne Schaden an seiner Gesundheit überstanden hat, kann von Witz sagen. Eine weitere Sicherung gegen vorzeitigen Rost ist die häufige geschickte Veroppelung der komischen Handlung mit einer ernsten, wobei dann die letztere oft so bedeutend wird — wie im Kaufmann von Venedig —, daß sie die Hauptlast des Stücks trägt und nur der zu Shakespeares Zeit herrschende Sprachgebrauch, der jedes Schauspiel mit verhältnismäßigem Ausgang als comedy bezeichnet, den Namen Lustspiel rechtfertigt. Die höchste überzeitliche Freiheit und feinste künstlerische Wirkung erreicht das Shakespearesche Lustspiel aber da, wo auch die ernste Handlung von einer (schönen, gleichmäßigen) Heiterkeit überzogen ist und jene köstliche heitere Gesamtstimmung entsteht, die die die es auch gefüllt so liebenswert macht. In der Wendung von der oberflächlichen Komik zum reinen Humor, vom ausgelassenen Witz zur gelassenen Heiterkeit offenbart sich die Größe des Dichters und die Reife des Menschen Shakespeare. Hier wird das Lustspiel zeitlos wie die Tragödie, und der Humor erhebt sich über die bloße Unterhaltung zum Ausdruck einer Weltanschauung, die lächelnd und voll gültigen Verstandes auf das Vertrieben und Gemübel des menschlichen Lebens niedersteht und an dem vielgestaltigen Treiben „anknend die gewaltige Einbildung“ erprobt. Eine höhere Wirklichkeit wird im Spiel des Geistes dem Leben abgezwungen, durch die Maschen des zeitlichen Geschehens schimmert ungreifbar groß das Ewige.

Die Anfänge des Shakespeareschen Lustspiels fallen ungefähr in die Jahre, in denen England seinen stärksten Rivalen zur See besiegte und zu einer ungehinderten Expansionspolitik freie Hand bekam. 1588 wurde die spanische Armada vernichtet, und für 1600—01 etwa pflegt man die frühesten Komödien anzusetzen. Das politische Ereignis ist für die englische Literaturgeschichte insofern wichtig, als sich nunmehr das Interesse der Nation von den kriegerischen Vorgängen geradezu mit Heftigkeit der Entwicklung von Kunst und Wissenschaft, vor allem des Theaters, zuwandte. „Von dem Augenblicke an“ sagt ein englischer Geschichtsschreiber, „wo die geschlagene Armada nach Ferrol zurücktrieb, versanken die Gestalten der Soldaten und Staatsmänner neben denen der Dichter und Philosophen. Der Triumph von Cadix (1596), die Eroberung Irlands (1601)

blieben unbeachtet angesichts des Shakespeareschen Genies, der in einem hohen Theater der Ehre von Jahr zu Jahr zu immer herrlicherer Größe aufstieg.“ So wichtig griff diese Theaterfreudigkeit um sich, daß die Zahl der Bühnen in London in der zweiten Hälfte der Regierung Elisabeths (1580—1603) von eins auf achtzehn anstiege, während sich gleichzeitig nicht weniger als fünfzig dramatische Dichter nachweisen lassen, von denen bereits die meisten Universitätsbildung, für die damaligen Verhältnisse etwas ganz Neues, gewonnen haben!

Eine merkwürdige historische Periode, dies elisabethanische Zeitalter. In einem halben Jahrhundert erlebt das englische Volk einen kulturellen Aufschwung, der in der Weltgeschichte seinesgleichen sucht. Mächtig regt der Handelsgeist die Flotten. 1600 wird die Ostindische Börse gegründet. 1585 bricht Alexander von Parma die Macht Antwerpens, der gefährlichste Rebellenführer Londons auf dem Festland. Ein Drittel der Antwerpner Kaufmannschaft flieht nach der englischen Hauptstadt über. Nach Schließung des Strohlochs in London reist England auch den Handel der Hanse an sich. Alle Länder und Meere der Welt stehen dem britischen Unternehmer offen und liefern ihre Schätze: Amerika Gold und Zucker, Indien Baumwolle, der asiatische Osten kostbare Seiden. Die Verbindung mit Afrika begünstigt den Gold- und Sklavenhandel. Immer neue, Seewege öffnen sich; die Entdeckung Arhangels ermöglicht den Verkehr mit Rußland, die des amerikanischen Festlands schafft die notwendigen Stützpunkte für einen umfassenden Fischereibetrieb im nordischen Ozean. Das Land wird reich. Eine neue mächtige Bourgeoisie fängt an, es sich behaglich zu machen. In der Stadt verschwinden die bis dahin häufig gemessenen Holzhäuser und werden durch prächtvollere und bequemere Steinbauten ersetzt. Die gemütliche Kammecke wird erfunden, die Stige bedecken sich mit Polstern und Kissen, die Wände mit getafeltem Holz, die Fußböden mit Teppichen. Das zimmerne Tischgerät muß dem silbernen weichen. Unter diesem Einfluß einer bürgerlichen Kultur gibt auch der Adel allmählich seinen feudalen Charakter auf. In die Stelle der unfreundlichen mittelalterlichen Feste tritt die wohlwollende elisabethanische Halle. Das Zusammenhausein in einem gemeinsamen Raum hört auf, die einzelnen Familienmitglieder ziehen sich in ihre eigenen Zimmer zurück. Der Mensch fühlt sich als Individuum. Mit dem Sinn für häuslichen Komfort erwacht die Liebe zum Schönen, zum Farbigen, zum festlichen Schmuck. Reisen nach dem Ausland und dort gesammelte Eindrücke erregen und verfeinern die ästhetischen Bedürfnisse. Natürlich reicht diese Kultur noch nicht tief; vieles bleibt an der Oberfläche haften. Wenn es z. B. in Viel Rärm um Nichts einmal als etwas Besonderes hervorgehoben wird, daß Benedikt sich das Gesicht gewaschen hat, so läßt das seine Schätze zu. In Bezug auf Moralität, Unmäßigkeit, Neigung zu den arößten physischen und moralischen Exzessen kann sich die Zeit getrost mit dem Mittelalter messen. Der wachsende Wohlstand fördert oft die niedrigen Leidenschaften, anstatt sie zu ersticken. Man braucht nur an das lieberliche Leben eines Falstaff zu denken, um dem Geist der Zeit nahe zu sein. Der Dichter Greene starb an den Folgen einer unsinnigen Dresselei, der Dichter Marlowe wurde in einer gemeinen Kneipe von einem Messerhiebten erstochen. Wie diese Renaissancemenschen zum weltlichen Geschlecht standen, geht aus der Widerpenftigen Böhmung herpor, deren Auffassung der Frau zwar unshakespearsch, aber durchaus elisabethanisch ist. In Shakespeares Geburtsort Stratford gab es als Heilmittel für diese Frauen noch die Wippe, mit der man die Desquamant zur Abkühlung in die Mutter des Abwtauchte, und noch 1682 führt ein englischer Rechtsgelehrter die Fälle auf, in denen es dem Ehemann erlaubt ist, der Gattin eine Tracht Prügel zu verabreichen. Als Elisabeth einmal eine Flottenparade abhielt, beargwünzte sie die Matrosen mit dem erquidend offeneren Jurek: „Guten Morgen, alte Hure!“ und es ist nicht bekannt geworden, daß die jungfräuliche Königin dagegen etwas einzuwenden gehabt hätte. Wie denn überhaupt die Frauen den Männern in mancher Beziehung an Verstand und Intelligenz wenig nachstanden — es sei nur an die anstößigen Gespräche erinnert, die selbst Shakespeares edlere Frauenköpfe mit der größten Unbefangtheit führen. Auch Freiheit und Grausamkeit sind ihnen keineswegs fremd; so fordert Beatrice für die Hero von Claudio angelegte Schmach von Benedikt unbedenklich den Tod des beleidigten.

Kleine Chronik.

Abenschwindel. Ein Londoner Verlag kündigt die Veröffentlichung eines unbekanntem Dramas Henrik Ibsens an, das nicht weniger sein soll als eine Fortsetzung der Gespenster. Es soll Wirklichkeiten helfen. Ueber den Inhalt wird berichtet, daß das Werk nicht etwa von seiner Mutter Morphem erhalten, sondern in einem Krankenhaus gebracht und dort geheilt worden sei; in einer besonders wirksamen Szene werde Oswald von seiner Mutter im Hinblick auf seine Krankheit gewarnt, Vater zu werden. In der Zeit der Eigennachrichten fällt der alberne Schwindel nicht weiter auf; wohl aber muß man erkaunt sein, daß der Herausgeber von Ibsens Nachlaß von ernsthaften Leuten gestraft worden ist, ob wohl eine solche Fortsetzung der Gespenster von Ibsen geschrieben sein könnte.

Neues Theater. Freitag, 7 Uhr: Wölfe in der Nacht. Sonnabend, 7 Uhr: Johanniseuer. Sonntag, 6 Uhr: Don Carlos (neu einstudiert). Montag, 7 Uhr: Die Gardafürstin. — **Mies Theater.** Freitag, Sonnabend, Sonntag geschlossen. Montag, 1/8 Uhr: Dännele; Kameraden (volkstümliche Vorstellung). — **Neues Operetten-Theater.** Freitag, 1/8 Uhr: Wiener Blut (volkstümliche Vorstellung). Sonnabend, 1/8 Uhr: Das Dreimäderlein. Sonntag, 1/8 Uhr: Die Fahrt ins Glück. Montag geschlossen.

Leipziger Schauspielhaus. Freitag, 1/8 Uhr: Wie schlafe ich meinen Mann? Sonnabend, 1/8 Uhr: Die Königin der Luft. Sonntag, 1/4 Uhr: Wie schlafe ich meinen Mann? (Einkaufspreis). 1/8 Uhr: Die Königin der Luft. Montag, Dienstag, 1/8 Uhr: Die Königin der Luft.

Vattenbergtheater. Abends 8 Uhr: Die für einander sind.

Deutsche naturwissenschaftliche Gesellschaft. Freitag, 8 Uhr, im Gesellschaftshaus Metropol, Gattichstraße: Vortrag von Dr. Schulze über Stickstoff. Gäste willkommen.

Am Verlag von J. F. Lehmann (München) erscheint zu Theodor Storms 100. Geburtstag im September der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Paul Heyse. Vielleicht wird nun auch bald das Erscheinen des Briefwechsels Gottfried Keller und Paul Heyse ermöglicht werden.

Eingelaufene Schriften.

Oskar Kresse, Schriftsteller und -Vater. Ein Zwiegespräch. Berlin O 27, Verlag von Wilhelm Köhler u. Co. Preis 60 Pf.

Das Wahlrecht der Zukunft. Göttingen. Preis 50 Pf.

Dr. Ritter-Winterketten, Oesterreichs Rechnung mit England. Warnsdorf in Böhmen, Verlag von Ed. Straube. Preis 80 Pf.